

Landschaftskonzeption Kanton Schwyz



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1 Die Kulturlandschaften des Kantons Schwyz	4
<u>1.1</u>	<u>Einleitung</u>
<u>1.1.1</u>	<u>Ausgangslage</u>
<u>1.1.2</u>	<u>Landschaftskonzeption in zwei Schritten: Landschaftstypen und Schlüsselgebiete</u>
<u>1.2</u>	<u>Methode</u>
<u>1.2.1</u>	<u>Kartografische Darstellungen und Errechnung der Landschaftsleistungen</u>
<u>1.2.2</u>	<u>Schlüsselgebiete</u>
<u>1.3</u>	<u>Die Kulturlandschaften des Kantons Schwyz</u>
<u>1.3.1</u>	<u>Gesteinstextur</u>
<u>1.3.2</u>	<u>Waldtextur</u>
<u>1.3.3</u>	<u>Agrartextur</u>
<u>1.3.4</u>	<u>Gewässertextur</u>
<u>1.3.5</u>	<u>Siedlungstextur</u>
<u>1.3.6</u>	<u>Infrastrukturtextur</u>
<u>1.3.7</u>	<u>Kulturerbe- oder Patrimoinetextur</u>
2 Kantonale Schlüsselgebiete	17
<u>2.1</u>	<u>Einführung und Übersicht</u>
<u>2.2</u>	<u>Objektblätter</u>
<u>2.2.1</u>	<u>Mythen</u>
<u>2.2.2</u>	<u>Riemenstalden</u>
<u>2.2.3</u>	<u>Etzel – St. Meinrad</u>
<u>2.2.4</u>	<u>Muotatal Sunnehalb</u>
<u>2.2.5</u>	<u>Glattalp</u>
<u>2.2.6</u>	<u>Wägital</u>
<u>2.3</u>	<u>Landschaftsqualitätsziele</u>
3 Anhang	35
<u>3.1</u>	<u>Glossar</u>
<u>3.2</u>	<u>Literaturverzeichnis</u>
<u>3.3</u>	<u>Für die Landschaftstypisierung und Schlüsselgebiete verwendete Literatur</u>

Zusammenfassung

Mit der Ratifizierung des Europäischen Landschaftsübereinkommens im Jahre 2013 hat sich die Schweiz dazu verpflichtet, ihre Landschaften und deren Qualitäten zu erfassen, zu beschreiben und zu bewerten. Auf Basis einer solchen Bestandsaufnahme sollen Massnahmen und Ziele definiert werden, um die inventarisierten Landschaften und ihre beschriebenen Qualitäten langfristig zu sichern.

Durch die vorliegende Konzeption erfüllt die Verwaltung des Kantons Schwyz sowohl diesen, wie auch mehrere Aufträge des Bundes, welche im Rahmen der Erneuerung des kantonalen Richtplans an die Verwaltung herangetragen wurden.

In Auftrag gegeben wurde die Konzeption vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei. Auftragnehmerin ist die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL-FP. Im Erarbeitungsprozess unterstützt wurden sie von einer interdepartementalen Begleitgruppe, bestehend aus Fachpersonen der einzelnen Departemente.

Aufbauend auf den Grundlagen des „Katalogs der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz“ (Rodewald et. al, 2014) wurde die gesamte Fläche des Kantons spezifischen Landschaftstypen zugeordnet und kartiert. Jeder Typ wurde mittels Beschreibung, Beispielgebieten und Landschaftsqualitäten präzisiert.

Unter Berücksichtigung eines spezifischen Kriterienkataloges widmete sich die Arbeitsgruppe in einem zweiten Schritt der Identifizierung kantonaler Schlüsselgebiete. Dabei handelt es sich um kantonal prioritäre Landschaften von herausragender Bedeutung. Deren Qualitäten, Perimeter und Landschaftstypen wurden erfasst und in einem Objektblatt zusammengefasst. Um die Qualitäten der Landschaften zu sichern wurden allgemeine und landschaftstypen-spezifische Erhaltungs- und Qualitätsentwicklungsziele formuliert.

1 Die Kulturlandschaften des Kantons Schwyz

1.1 Einleitung

Die Landschaftskonzeption des Kantons Schwyz stellt ein konsultatives Instrument und eine fachliche Grundlage für die kantonale Verwaltung dar. Eine direkte rechtliche Verbindlichkeit, namentlich für die Gemeinden, besteht nicht. Aus der Landschaftskonzeption können jedoch verbindliche Aussagen zur Landschaft im Rahmen der Richtplanrevision 2021 abgeleitet werden. Ausserdem dient die Landschaftskonzeption als fachliche Grundlage, um bestehende Vollzugs- und Planungshilfen des Kantons im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzone (z.B. Planungshilfe Bauen in der Landschaft) zu überarbeiten und eine räumliche Differenzierung vorzunehmen.

1.1.1 Ausgangslage

Die einzigartige Schwyzer Landschaft stellt ein wichtiges Kapital für den Kanton dar. Dabei bildeten die natürlichen Gegebenheiten (Geologie, Topographie, Klima u.a.) die Voraussetzung für die über die Jahrhunderte entstandenen und beeindruckenden Landschaften des Kantons. Spätestens seit ihrer Besiedlung wurden und werden diese Landschaften zunehmend auch vom Menschen geformt und geprägt. Dank diesem Zusammenspiel sind vielfältige und einzigartige Kulturlandschaften entstanden. Diese charakteristischen Kulturlandschaften zeichnen sich durch wertvolle Landschaftsqualitäten aus, welche massgeblich zur Attraktivität des Kantons Schwyz als Wohn- und Erholungsort, aber auch als Wirtschaftsraum und attraktive Tourismusdestination, beitragen.

Diese wertvollen Landschaftsqualitäten geraten jedoch zunehmend unter Druck. Die Europäische Landschaftskonvention, welche die Schweiz 2013 ratifiziert hat, will dem entgegenreten und fordert zur Erfassung und Bewertung der Landschaften sowie zur Festlegung von Landschaftsqualitätszielen auf. Da dem Kanton Schwyz bislang eine solche Gesamtbetrachtung Landschaft fehlte, soll die vorliegende Landschaftskonzeption diese Lücke schliessen. Sie bildet eine Grundlage für die Richtplanung, für Nutzungsplanungen, Agglomerationsprogramme, Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK) und Landschaftsqualitätsprojekte (LQP) sowie für Vernetzungsprojekte.

Konkret ist die Landschaftskonzeption auf folgende Anwendungsziele ausgerichtet:

- *Erfüllung des Auftrags des Bundesrats im Rahmen der Genehmigung der Richtplanüberarbeitung 2016, wonach der Kanton Schwyz im Zuge der Weiterentwicklung des Richtplans Folgendes zu tun hat (Zitat):*
 - *den Richtplan mit Aussagen zu kantonal bedeutsamen Landschaften und zur Umsetzung der landschaftsrelevanten Grundprinzipien der Raumentwicklungsstrategie zu ergänzen.*
- *Erfüllung des Qualitätsindikators der Programmvereinbarung Landschaft 2020-2024 für den Bezug von Landschaftsbeiträgen des Bundes. Die Beiträge dienen für Planungs- und Aufwertungsprojekte auch in Agglomerationen.*
- *Entsprechung der angepassten Grundanforderung der kantonalen Agglomerationsprogramme, welche verlangt, dass „das Zukunftsbild, die Teilstrategien und die Massnahmen des Agglomerationsprogramms (...) sich auf eine fundierte Kenntnis der Siedlungs- und Landschaftsstruktur (...) stützen“.*
- *Grundlage für Stellungnahmen in konzeptuellen Planungsverfahren (z.B. Windenergieplanung, Agglomerationsprojekte, Koordination Landschaftsschutz am Vierwaldstättersee) und für die Beurteilung von Nutzungsplänen oder anderen landschaftsrelevanten Vorhaben und Begehren.*

Die Landschaftskonzeption, als Gesamtbetrachtung Landschaft, bildet eine Grundlage für die Erhaltung sowie Förderung der touristischen Wertschöpfung. Zudem trägt sie massgeblich zur Erhaltung der Standortqualität „Landschaft“ auch im Sinne der kantonalen Strategie Wirtschaft und Wohnen bei.

Die von der Landschaftskonzeption begünstigten Landschaftsqualitäten sind zentrale Standortfaktoren für die Förderung der Identifikation, der Erholung und des Wohlbefindens der Bevölkerung.

Die vorliegende "Landschaftskonzeption Kanton Schwyz" ist daher nicht rein konservativ-schützender Natur. Als Beurteilungsgrundlage für Planungs- und Aufwertungsprojekte ist sie auch innovativ-gestaltendes Element, die Schwyzer Landschaft aufzuwerten.

1.1.2 Landschaftskonzeption in zwei Schritten: Landschaftstypen und Schlüsselgebiete

Erarbeitet wurde die Landschaftskonzeption Schwyz vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei, Abteilung Natur- und Landschaftsschutz (ANJF) in Zusammenarbeit mit der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) und der Unterstützung der interdepartementalen Begleitgruppe des Kantons Schwyz. Diese Fachpersonen unterstützten mit ihrem Fach- und persönlichen Wissen die Erarbeitung einer realitätsnahen Landschaftstypisierung und die Evaluation geeigneter Schlüsselgebiete.

In einem ersten Schritt wurde die Landschaft des Kantons Schwyz flächendeckend typisiert. Hierzu wurden die Schwyzer Landschaften verschiedenen charakteristischen Kulturlandschaften zugeordnet. Als Grundlage diente der „Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz“, welcher von der SL ausgearbeitet wurde (Rodewald et al. 2014). Um den Schwyzer Landschaften in jeder Beziehung gerecht zu werden, wurden teilweise neue Kulturlandschaftstypen geschaffen. Für diese Landschaftstypen des Kantons Schwyz wurde auch auf die früheren und aktuellen Planungswerke des Kantons zurückgegriffen (siehe Literatur).

Da sich der Charakter der Landschaft meist nicht abrupt und entlang einer Grenze verändert, wurden die Kulturlandschaften nicht perimeterscharf festgelegt, sondern anhand von unscharfen Wolken, sogenannten „fuzzy clouds“, umrissen. Dies wurde dank der Zusammenarbeit mit der ETH Zürich (Institut für Raum- und Landschaftsentwicklung IRL/PLUS) möglich. Zudem ist der Detaillierungsgrad der ausgeschiedenen Kulturlandschaften eher grob gehalten, das heisst kleinräumige Landschaftskammern wurden zu grösseren Gebieten zusammengefasst und dem jeweils dominantesten Landschaftstyp zugeordnet. Auf kommunaler Ebene würden sich die Landschaftstypen weiter verfeinern lassen.

In einem zweiten Schritt wurden die kantonalen Schlüsselgebiete identifiziert. Diese prioritären Landschaften sind überdurchschnittlich bedeutende Landschaftsräume, die

- *einen charakteristischen Landschaftstyp des Kantons Schwyz repräsentieren, oder*
- *ausgeprägte Qualitäten mehrerer überlagerter Landschaftstypen aufweisen und*
- *nicht von einem bestehenden BLN-Gebiet oder einer Moorlandschaft von nationaler Bedeutung überlagert werden.*

In einem nächsten Schritt wurden die Landschaftsqualitätsziele für diese Schlüsselgebiete hergeleitet.

Die vorliegende Landschaftskonzeption füllt eine wesentliche Lücke in der Raumplanungs-, Natur- und Heimatschutzpolitik des Kantons Schwyz. Die grosse Zahl der identifizierten Kulturlandschaftstypen (siehe Kapitel 1.3) belegt die hohe landschaftliche Vielfalt.

1.2 Methode

Das methodische Vorgehen basiert auf dem im „Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz“ (Rodewald et al. 2014) angegebenen Vorgehensablauf zur Identifikation von Kulturlandschaften (siehe Abbildung 1). Die konzeptionellen Vorgaben sind an das Merkblatt „Kantonale Landschaftskonzeption und kohärente Landschaftsqualitätsziele“ des Bundesamts für Umwelt (BAFU 2015) angelehnt.

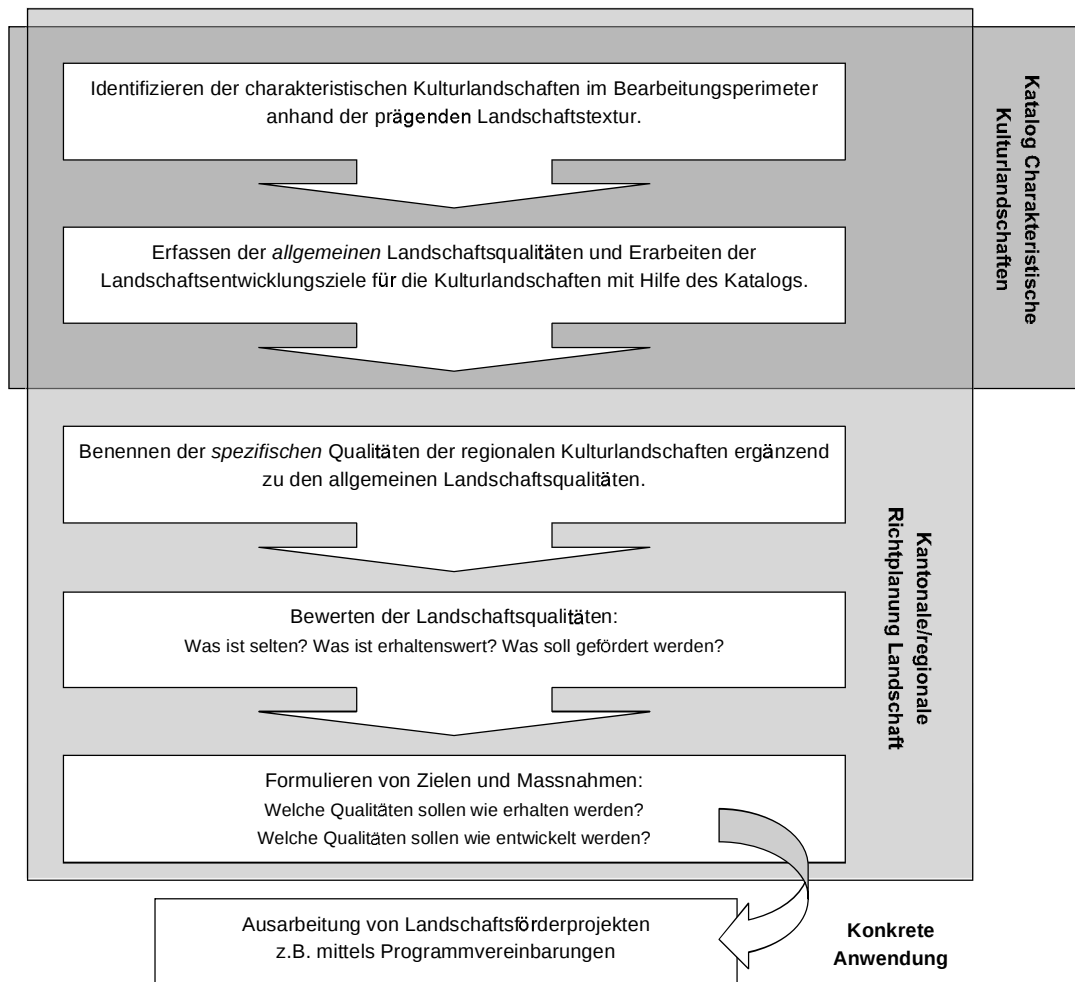


Abbildung 1: Vorgehensablauf zur Identifikation von Kulturlandschaften (Rodewald et al. 2014).

Die Umsetzung dieses Vorgehensablaufs im Rahmen der Landschaftskonzeption für den Kanton Schwyz sah drei Workshops zwischen August 2018 und Januar 2019 vor. Dieser konsultativen Workshop-Phase ging die Erarbeitung einer detaillierten Auslegeordnung und Grundlagenarbeit voraus. Anhand dieser Arbeiten wurde von der SL und der Projektleitung des ANJF eine erste Landschaftstypisierung vorgenommen, welche als Besprechungsgrundlage für den Analyseworkshop diente.

Zweck des Analyseworkshops war die Erarbeitung eines gemeinsamen Wissensstandes der Projektleitung, der SL sowie der interdepartementalen Begleitgruppe. Weiter wurden im Rahmen dieses Workshops erste Diskussionen zur Landschaftstypisierung und zu möglichen kantonalen Schlüsselgebieten geführt. Auch wurden im Vorfeld sowie danach verschiedene Ortsbesichtigungen vorgenommen.

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure fokussierte auf die Integration unterschiedlichster Perspektiven, Wahrnehmungen und Wissensformen zur möglichst realitätsnahen Kategorisierung der

Landschaftstypen. Für die Schlüsselgebiete diente sie der Ausarbeitung praxisnaher Landschaftsqualitätsziele beziehungsweise deren Massnahmen.

Aufgrund der Rückmeldungen des Analyseworkshops wurde die Landschaftstypisierung präzisiert und der interdepartementalen Begleitgruppe zur Überarbeitung und Ergänzung vorgelegt.

Im Konkretisierungsworkshop wurde die überarbeitete Landschaftstypisierung diskutiert und verabschiedet. Ebenso besprochen wurden die Vorschläge für Schlüsselgebiete und Landschaftsqualitätsziele.

Der Syntheseworkshop diente der Verabschiedung der Landschaftsqualitätsziele.

Als Produkte dieses Prozesses liegen nun eine flächendeckende Landschaftstypisierung für den Kanton Schwyz und detaillierte Qualitätskriterien sowie Landschaftsqualitätsziele (Erhaltungs- und Qualitätsentwicklungsziele) für die festgelegten Schlüsselgebiete vor. Diese sollen anschliessend in die Richtplanrevision 2021 einfließen. Durch den partizipativen Prozess soll des Weiteren sichergestellt werden, dass die Landschaftskonzeption durch die kantonale Verwaltung mitgetragen und sinnvoll umgesetzt wird.

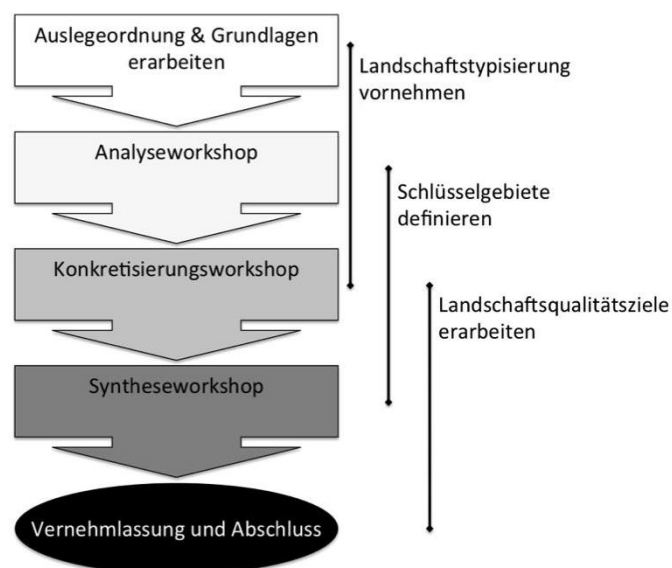


Abbildung 2: Vorgehen zur Erarbeitung der Landschaftskonzeption des Kantons Schwyz.

1.2.1 Kartografische Darstellungen und Errechnung der Landschaftsleistungen

Die Forschungsgruppe Planung von Landschaft und Urbanen Systemen (PLUS) des Instituts für Raum- und Landschaftsentwicklung (IRL) der ETH Zürich erarbeitete in Absprache mit der SL die kartografischen Darstellungen. Des Weiteren unterstützte die Gruppe die interdepartementale Begleitgruppe bei der Evaluierung der kantonalen Schlüsselgebiete durch die Bereitstellung von Daten zu den Ökosystemleistungen für den Kanton Schwyz als zusätzliche Entscheidungsgrundlage. Diese basiert auf den sogenannten PALM-Daten und umfasst Daten zu den Ökosystemleistungen:

- *Nahrungsmittelproduktion*
- *Grundwasserneubildung*
- *Trinkwassergewinnung*
- *Ökologische Vernetzung*
- *Erholungsrelevante Freiräume*
- *Ruhige Naherholungsgebiete*

So wurden jene Gebiete für den Kanton Schwyz ermittelt, in denen die Landschaft über besonders hohe Ökosystemleistungen verfügt. Diese Gebiete wurden dann mit den ausgeschiedenen kantonalen Schlüsselgebieten verglichen und auf dieser Basis entsprechende Gebietskorrekturen vorgenommen.

Ein weiterer Ansatz der ETH verfolgte das Ziel, mithilfe eines Random Forest Modells die landschaftliche Typisierung durch einen computergestützten Entscheidungs- und Zuordnungsprozess zu unterstützen. Dieses Modell soll schliesslich auf andere Kantone übertragen werden. Anhand der expertenbasierten Kartierung wurde das Modell validiert.

1.2.2 Schlüsselgebiete

Die Identifizierung der kantonalen Schlüsselgebiete erfolgte nach folgenden Kriterien:

- *Abstimmung mit den Kernbereichen (besonders wertvolle und schützenswerte Landschaften) gemäss Richtplan 1986;*
- *Vorhandensein von mehreren Kulturlandschaftstypen auf engerem Raum;*
- *Ausgeprägte Gebiete eines für den Kanton besonders charakteristischen Kulturlandschaftstyps;*
- *Intuitive Vorschläge der Workshopteilnehmer;*
- *Keine Überlagerung mit nationalen Landschaftsschutzgebieten (BLN und Moorlandschaften).*

1.3 Die Kulturlandschaften des Kantons Schwyz

Im Rahmen des ersten Schrittes der Landschaftskonzeption wurden die unterschiedlichen Kulturlandschaftstypen auf Basis des „Katalogs der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz“ (Rodewald et al. 2014) flächendeckend ermittelt. Es wurden insgesamt 26 Kulturlandschaften in 7 verschiedenen Landschaftstexturen identifiziert. Dabei wurden auch neue Landschaftstypen definiert, die dem Charakter der Schwyzer Landschaften besser gerecht werden. Für jeden Landschaftstyp wurden nachfolgend je eine Beschreibung, Beispielgebiete sowie eine Zusammenstellung der wichtigsten Landschaftsqualitäten verfasst. Diese orientieren sich an den im Kulturlandschaftskatalog verfassten Landschaftsleistungen.

1.3.1 Gesteinstextur

- **Hochgebirgs-Felsenlandschaft**
Beschrieb: Hochgebirgs-Felsenlandschaften charakterisieren sich durch anstehendes Gestein und Felsformationen. Vielfältige geomorphologische Strukturen und markante Gebirgszüge erzeugen eine hohe Formenvielfalt und können – von weither sichtbar – wichtige Orientierungspunkte bilden. Dabei weist die Landschaft kaum Spuren menschlicher Nutzung auf.

Beispielgebiete: Mythen, Fluebrig, Chaiserstock, Druesberg, Brünnelistock

Landschaftsqualitäten: Aufgrund des geringen menschlichen Einflusses bietet diese naturgeprägte Landschaft Raum für Erholung und Erlebnis. Gleichzeitig ist diese geschichtsträchtige Landschaft Schauplatz vieler Sagen und Mythen und wirkt dadurch überregional verbindend und identitätsstiftend.

1.3.2 Waldtextur

- **Waldlandschaft**
Beschrieb: Als Waldlandschaften werden zusammenhängende Waldgebiete bezeichnet. Ihr Erscheinungsbild wird massgeblich durch die darin vorkommenden Waldgesellschaften und den Waldbau geprägt. Ihre landschaftliche Erscheinung definiert sich im Kanton Schwyz vor allem auch über die in den regionalen Waldplänen zugewiesenen Vorrangfunktionen (Natur- und Landschaftsschutz, Schutzwald, Holzproduktion).

Beispielgebiete: Immenseer Wald (Küssnacht), Urmiberg (Ingenbohl), Stooswald, Bödmerenwald, Bruchwald (Innerthal), Buechberg (Tuggen und Wangen)

Landschaftsqualitäten: Die Schutz- und Nutzfunktion sowie im Besonderen die Wohlfahrtsfunktion (Erholungsraum für den Menschen) des Waldes sind für die Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Waldlandschaften repräsentieren durch ihre Ruhe und Abgeschiedenheit den Inbegriff des Naturerlebnisses, welches es zu erhalten gilt.

- **Sekundärwildnislandschaft**
Beschrieb: Die Sekundärwildnislandschaften des Kantons Schwyz haben ihren Ursprung in Naturkatastrophen, wie Bergsturz oder Lawinen und charakterisieren sich durch die natürliche Dynamik der Wiederbewaldung der Landschaft innerhalb einer kurzen Zeitspanne. Die ausgewiesenen Sekundärwildnislandschaften befinden sich in verschiedenen Entwicklungsstadien.

Beispielgebiete: Goldauer Bergsturzgebiet, Wasserberg

Landschaftsqualitäten: Sekundärwildnislandschaften enthalten Spuren der vergangenen kulturlandschaftlichen Nutzung und vergangener Naturereignisse. Sie weisen eine hohe Vielfalt an Lebensräumen und Strukturen auf und waren oder sind nun natürlichen Prozessen überlassen.

1.3.3 Agrartextur

- **Reblandschaft**

Beschrieb: Reblandschaften zeichnen sich durch grossflächig zusammenhängende Rebbauflächen aus und sind an besonnten und exponierten, wenig beschatteten Hanglagen mit geringer bis starker Neigung anzutreffen. Die Landschaftswirkung ergibt sich durch die gleichmässige Geländeformung und Anbauweise in vertikalen oder horizontalen Zeilen. Die integrierten Trockensteinmauern sind dabei besonders landschaftsprägende Elemente.

Beispielgebiet: Leutschen (Freienbach)

Landschaftsqualitäten: Lebensraumqualitäten ergeben sich aufgrund der charakteristischen Flora und Fauna. Die Reblandschaft wirkt heimatbildend durch lokale Vermarktung. Durch den Anbau lokaler Sorten wird die Biodiversität gestützt.

- **Alplandschaft**

Beschrieb: Alplandschaften bestehen aus eher grossflächigen, zusammenhängenden Sömmerungsweiden oberhalb der Waldgrenze. Vereinzelt sind die Weiden mit Flachmooren oder Trockenwiesen durchsetzt. Es sind temporär genutzte Bauten (Alphütten, Ställe, Käselager u.a.) und Anlagen (Zäune, Wege, Brunnen) vorhanden, welche neben dem Hochgebirgsrelief das Bild der Landschaft prägen. Durch die Bestossung mit Gross- oder Kleinvieh und das regelmässige Pflegen der Alpweiden werden die Weideflächen offengehalten und vor Vergandung geschützt.

Beispielgebiete: Gebiet Planggstock, Chäseren (Oberiberg), Rossberg

Landschaftsqualitäten: Die hohe Vielfalt an Lebensräumen ergibt sich aufgrund der Grenzlage von Kultur- und Naturlandschaft, alpiner, zum Teil moorgeprägter Lebensräume sowie weiterer markanter Landschaftselemente. Die Alplandschaften vermitteln lebendiges Brauchtum und Traditionsbezug durch die Produktion lokaler alpwirtschaftlicher Produkte und lokaler Verarbeitungsformen (traditionelle Käseherstellung). Das unbefestigte Wegnetz bietet eine optimale Grundlage für naturnahen Tourismus.

- **Wildheulandschaft**

Beschrieb: Wildheulandschaften liegen an steilen, abgelegenen und schlecht erschlossenen Hanglagen und in der Regel im Sömmerungsgebiet (Höhenlage meist über 1500 m ü. M.) und dienen der Mähnutzung. Als absolute Grenzstandorte der landwirtschaftlichen Produktion sind sie vielfach nur über kleine Fusswege erreichbar und von Verbrachung bedroht.

Beispielgebiet: Huserstock-Klingenstock, Heubrig

Landschaftsqualitäten: Die Landschaft charakterisiert sich über die Verzahnung von Kulturland mit dem Naturraum an Steillagen. Die Nutzung (Wildheuen) der artenreichen Trockenwiesen wirkt biodiversitäts- und lebensraumerhaltend. Gleichzeitig prägen auch die erforderlichen Infrastrukturen (z.B. Heuseile) die Landschaft. Das Wildheuen erfordert traditionelles Wissen und steht als solches auch für gelebtes Kulturgut.

- **Mosaiklandschaft mit Wald-Offenland Muster**
Beschrieb: Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster sind zumeist in Hügel- und Berggebieten anzutreffen, die eine vielfältige Topographie aufweisen und durch eine enge Abfolge von Wald und landwirtschaftlich genutztem Offenland (zumeist Grünland) geprägt sind. Die Landschaft wird durch punktuelle Strukturen (z.B. Alleen, Trockensteinmauern, Hecken) ergänzt. Die Mosaikstruktur ist teilweise von einer schleichenden Ausräumung der Flur, insbesondere durch tendenziell abnehmende Bachuferbestockungen, bedroht.

Beispielgebiete: Engelstock-Spiegelberg, Rigi Hochflue, Stockberg

Landschaftsqualitäten: Erkennbar ist eine relief- und erschliessungsbedingte Nutzung der Landschaft. Dies begünstigt eine hohe Vielfalt verschiedener Landschaftskammern. Bauten von ortstypischer Charakteristik sowie Erschliessungswege sind sorgfältig in die Mosaikstruktur integriert.

- **Moorige Mosaiklandschaft**
Beschrieb: Die Moorige Mosaiklandschaft ist durch den Kontrast von Wald- und Offenlandflächen geprägt. Die vorhandene Vegetation widerspiegelt den moorigen Charakter des Bodens. Futterbau und Viehhaltung wechseln sich mit der forstwirtschaftlichen Nutzung des Waldbestandes ab und zeugen von der kulturlandschaftlichen Nutzung der Landschaft.

Beispielgebiete: Nüsellstock, Sattellegg, Vorder- und Hinter-Saawald

Landschaftsqualitäten: Die Überlagerung von kulturlandschaftlicher Nutzung und mooriger Naturlandschaft begünstigt eine einzigartige Biodiversität und hohe Vernetzungsqualität. Daraus ergibt sich eine erhaltenswerte Kleinstruktur. Die Landschaft insgesamt besitzt ein hohes Erlebnis- und Stimmungspotenzial.

- **Meliorationsgeprägte Agrarlandschaft**
Beschrieb: Meliorationsgeprägte Agrarlandschaften beschreiben intensiv agrarisch genutzte Ebenen, die durch eine grossflächige einheitliche Nutzung von eher geringer Anbauvielfalt geprägt sind. Die Raumgliederung der Landschaft ist eher bescheiden. Dadurch nimmt man aber die Offenheit, der baulich unverstellte Horizont sowie die räumliche Weite verstärkt wahr. Die Melioration wurde durch die Gewässerkorrektur der Linth ermöglicht, deren Elemente teilweise noch heute in der Landschaft sichtbar sind.

Beispielgebiet: Linthebene

Landschaftsqualitäten: Intensive Produktionslandschaft mit einem stark geometrischen Nutzungs- und Landschaftsmuster. Inselartige Lebensräume und lineare Vernetzungsstrukturen geben der Landschaft ihre Struktur. Diese zeichnet sich des Weiteren durch ausgeprägte Sichtbeziehungen und Sichtachsen aus und versinnbildlicht so die Vorstellung einer stark kultivierten, weitläufigen Landschaft.

1.3.4 Gewässertextur

- **Moorlandschaft**
Beschrieb: Moorlandschaften charakterisieren sich durch die verschiedenen Moorbiotope (Moorwälder, Hoch- und Flachmoore). Im alpinen und voralpinen Raum befinden sich diese Gebiete zumeist auf Passlagen und Hochebenen sowie in Seenähe. Die moorfleie Umgebung steht zu den moorigen Flächen in enger Beziehung. Moorlandschaften definieren sich über ihre charakteristischen Landschaftsformen, Nutzungsmuster, Kulturelemente, Erschliessungs- und Besiedlungsmuster.

Die als Moorlandschaften ausgewiesenen Flächen entsprechen jenen Gebieten, welche vom Bund als Moorlandschaften, Flach- und Hochmoore inventarisiert wurden und über eine landschaftsprägende Wirkung verfügen.

Beispielgebiete: Rothenthurm, Ibergeregg, Breitried

Landschaftsqualitäten: Die Bewirtschaftung der Moorflächen ist auf deren Dynamik angepasst. Auf Wildnisinseln floriert die moortypische Artenvielfalt. Die Bevölkerung nimmt sie überdies als Orte mit besonderer mythologischer Bedeutung wahr.

- **Seenlandschaft**

Beschrieb: In Seenlandschaften bilden grosse Stillgewässer in ihrer kontrastreichen topographischen Lage und mit ihrem hydrologischen Einzugsgebiet die zentralen Elemente der Landschaft. Die oft ausgeprägte Exposition und das milde Klima der seenahen Südhänge führten zu einer typischen Landnutzung und Siedlungsentwicklung. Die natürlichen Lebensräume und das Nutzungsmuster an den Hängen variieren stark aufgrund des oft auf kurzer Distanz grossen Höhenunterschiedes. Die Seen können reguliert sein, wobei die Stauwehre nicht dominant wirken.

Beispielgebiete: Lauerzersee, Sihlsee, Wägitalersee

Landschaftsqualitäten: Typischerweise führen Verkehrswege entlang der Seen. Seenlandschaften bieten einen hohen Erholungs- und Erlebniswert, besitzen zusätzlich aber auch einen hohen ökologischen Wert. Charakteristisch sind des Weiteren die grossräumigen Landschaftsansichten.

1.3.5 Siedlungstextur

- **Streusiedlungslandschaft**

Beschrieb: Streusiedlungslandschaften sind charakterisiert durch traditionelle, landschaftsprägende Hofgruppen in Siedlungsnähe. Aus betriebsökonomischen Gründen sind die Höfe mehr oder weniger regelmässig über die gesamte landwirtschaftliche Produktionsfläche, meist Graswirtschaft, verteilt. Diese Struktur kann mit weiteren raumgliedernden Elementen wie Trockensteinmauern, Obstbäumen oder Hecken angereichert sein. Modernisierungsarbeiten, wie benötigte Umbauten, Erschliessungen und Aussenraumgestaltungen, aber auch moderne Neubauten können das Landschaftsbild ändern. Der Erhalt des regionaltypischen Charakters dieser Landschaften steht im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Tragbarkeit, raumplanerischen Vorgaben und soziokulturellen Ansprüchen.

Beispielgebiete: Bezirk Küssnacht, Stalden (Muotathal), Vorderthal

Landschaftsqualitäten: Ein erhaltenswertes, für die Region typisches und historisch wichtiges Siedlungsmuster und die darin integrierten Bauten prägen das Landschaftsbild. Die Kulturlandfläche weist eine hohe bauliche Präsenz und eher geringe Strukturvielfalt auf. Der Eindruck regelmässig verteilter Landschaftsstrukturen und die hohe Lesbarkeit fördern die Heimatbildung.

- **Mosaikreiche Streusiedlungslandschaft mit Obstwiesen**

Beschrieb: Die mosaikreiche Streusiedlungslandschaft mit Obstwiesen zeichnet sich durch eine enge Abfolge von Wald und offenen Flächen mit Streusiedlungscharakter aus. Das landwirtschaftlich genutzte Offenland ist stärker strukturiert und durchsetzt mit Obstgärten von unterschiedlicher Grösse. Diese sind teilweise von historischer Bedeutung. Weitere Elemente, wie Trockensteinmauern, Alleen und Hecken, strukturieren die Landschaft zusätzlich.

Beispielgebiete: Küssnacht am Rigi, Lauerzerberg, Sunnenberg (Sattel)

Landschaftsqualitäten: Die Landschaft verbindet Strukturreichtum mit vielfältiger, baukultureller Substanz. Wertvolle Naturelemente ergänzen die Kulturlandschaft. Gleichzeitig besitzt die Landschaft ein hohes Erlebnis- und Erholungspotenzial.

- **Mosaikreiche Streusiedlungslandschaft der Berge**
Beschrieb: Die mosaikreiche Streusiedlungslandschaft der Berge charakterisiert sich durch ein Muster aus Waldflächen und ganzjährig bewirtschaftetem Kulturland. Die Bewirtschaftung des Offenlandes findet in Form einer kleinparzelligen Streusiedlung ihren Ausdruck, erfolgt aber im Gegensatz zur Alpstufe auf kleineren Betriebseinheiten.

Die Betriebseinheiten werden durch Waldstreifen, Bachläufe oder die Hangtopographie begrenzt. Die Bauernhöfe und Ökonomiegebäude sind von grosser baukultureller Bedeutung und regional-typischem Charakter.

Beispielgebiete: Stalden-Horgrasen-Chrüz (Muotathal), Frutt (Muotathal), Riemenstalden

Landschaftsqualitäten: Die Landschaft präsentiert sich als stimmungsvolles Zusammenspiel von Gebirgselementen, traditionellem Besiedlungsmuster, landschaftsprägenden Gewässerläufen und Waldeinheiten. Sie bietet Platz für ein gelebtes baukulturelles Erbe und schafft Raum für Einkehr und Ruhe.

- **Ländliche Dorflandschaft**
Beschrieb: Ländliche Dorflandschaften des Mittellandes, des Voralpen- und Alpenraumes weisen dörfliche, oft in sich klar abgeschlossene Strukturen und regionaltypische Siedlungsformen auf. Sie befinden sich in mittlerer bis grosser Entfernung von städtischen und periurbanen Zentren. Gebäude und Umland charakterisieren sich meist durch die landwirtschaftliche und kleingewerbliche Nutzung. Einige Regionen weisen relativ starken, baukulturell wertvollen historischen Charakter auf. Andere sind bereits stärkeren Veränderungen unterworfen, wodurch das ursprüngliche Siedlungsgebiet durch teilweise beträchtliche Gewerbe- und Industrieareale vergrössert wurde.

Beispielgebiete: Illgau, Unteriberg, Gersau, Sattel, Rothenthurm

Landschaftsqualitäten: Die regionaltypischen Bauten und Anlagen prägen den Raum und die Landschaftsansicht naturnah und stimmungsvoll. Der Veränderungs- und Zersiedlungsgrad ländlicher Dorflandschaften ist nur von geringem bis mittlerem Ausmass. Eine hohe Bedeutung des Lokalen ergibt sich durch lebendiges Brauchtum und regionale Spezialitäten.

- **Periurbane Siedlungslandschaft**
Beschrieb: Die periurbanen Siedlungslandschaften zeichnen sich durch hohe Bautätigkeit, Verdrängung landwirtschaftlicher Strukturen und einen hohen Veränderungsgrad aus. Dadurch entsteht ein Nebeneinander von alten und neuen Bauten. Die hohe Durchmischung von Gewerbe, Wohnen und Dienstleistung ist rückläufig. Die gute Erreichbarkeit zu den städtischen Zentren steigert die Qualität als Wohnort und löst einen starken Pendlerverkehr aus. Gewerbe- und Industrie-standorte prägen die Ortsränder.

Beispielgebiete: Steinen, Feusisberg, Wangen, Siebnen

Landschaftsqualitäten: Im Siedlungsgebiet integriert finden sich Bauernhäuser und/oder Landsitze und bilden so ein Gleichgewicht von traditioneller und aktueller Gebäudesubstanz. Gleichzeitig ist die angemessene Aufrechterhaltung dieses Gleichgewichts von Wohn-, Wirtschafts- und Naherholungsräumen die grösste Herausforderung der Siedlungsentwicklung.

- **Urbane Siedlungslandschaft**
Beschrieb: Vereinzelte alte Bauten sind Indizien des vergangenen Dorf- und Landwirtschaftscharakters der Landschaft, welcher durch eine dynamische Entwicklung nach Innen einem zunehmend urbanen Siedlungsmuster wich. Massgebend für die Raumprägung sind die im ISOS geschützten Ortsbilder, aber auch die Ausdehnung, Kompaktheit, Verteilung der Siedlungszwischenräume sowie die Lesbarkeit der Siedlungsnutzung. Urbane Siedlungslandschaften sind starken Erneuerungen ausgesetzt.

Beispielgebiete: Teilflächen der Gemeinden Brunnen, Schwyz, Freienbach-Pfäffikon

Landschaftsqualitäten: Prägend sind die baukulturelle Vielfalt, Sakralbauten sowie markante Plätze und Strassenzüge der früheren Siedlungsgeschichte (Erinnerungs- und Begegnungsorte). Der Raum fügt sich vielgestaltet und patchworkartig zusammen. Naherholungsgebiete befinden sich im nahen ländlich geprägten Umland.

- **Kontur- und kontrastreiche Transformationslandschaft**
Beschrieb: Aufgrund des hohen Veränderungsgrades und der starken wirtschaftlich dominierten und funktionalen Ausrichtung sind kontur- und kontrastreiche Transformationslandschaften entstanden, die neben der Siedlungsprägung auch zahlreiche Inseln von bäuerlicher Vergangenheit und naturnahen Lebensräumen aufweisen.

Beispielgebiete: Teilflächen der Gemeinden Steinen, Ibach, Altendorf

Landschaftsqualitäten: Der Raum charakterisiert sich durch ein enges Nebeneinander von Siedlungsteilen mit Nutzungsdurchmischung, Einzelbauten sowie naturnahen Flächen unterschiedlichen Alters und Qualität. Dadurch wird die Komplexität und Vielfalt erlebbar. Die Qualität ergibt sich aus dem radikalen Kontrast von Ländlich-Städtischem, Altem und Neuem. Dieser Kontrast gerät allerdings mit zunehmender Verdichtung unter Druck.

- **Abbau- und Deponiestandorte**
Beschrieb: Abbau- und Deponiestandorte sind Gewerbeflächenlandschaften, die massgeblich durch Ablagerungs- bzw. Abbautätigkeiten geprägt und landschaftsprägend in Erscheinung treten. Ihre markante und grossflächige Raumwirkung behalten diese Gebiete oftmals auch noch nach ihrer Stilllegung bei.

Die als Abbau- und Deponiestandorte ausgewiesenen Flächen sind an den kantonalen Richtplan 2016 angelehnt, sind mindestens 10 Hektaren gross und treten landschaftsprägend in Erscheinung.

Beispielgebiete: Steinbruch Zingel, Bachtellen, Selgis (Muotathal)

Landschaftsqualitäten: Die flächenintensiven Abbau- oder Ablagerungsstandorte machen den Eingriff des Menschen in die Natur weiträumig sichtbar. Die Funktionalität des Raumes steht dabei im Vordergrund.

1.3.6 Infrastrukturtextur

- **Verkehrsinfrastrukturlandschaft**
Beschrieb: Verkehrsinfrastrukturlandschaften bringen ihre im Raum ablesbare überregionale Funktion der Verkehrsverbindung zum Ausdruck. Die Bauwerke und Linienführungen widerspiegeln in unterschiedlichem Masse die topographischen, naturräumlichen und baulichen Herausforderungen.

Höchstspannungsleitungen folgen oftmals den Strassen und bilden einen Infrastrukturkorridor. Nebst dem nationalen Autobahnnetz wurden auch die Hauptachsen des Eisenbahnnetzes als Verkehrsinfrastrukturen ausgewiesen.

Beispielgebiete: Axenstrasse (Brunnen-Sisikon), Autobahnen A3 und A4, Schienennetz (Arth-Goldau – Walchwil)

Landschaftsqualitäten: Verkehrsinfrastrukturen prägen die Landschaft durch ihre infrastrukturelle Aufgabe als raumverbindende Korridore. Die Landschaft erzeugt starke Kontraste von Technik und Natur, betont gleichzeitig aber auch deren Beziehung. Die Bauwerke können von baukultureller Qualität sein. Die Dominanz der Infrastruktur in der Landschaft hängt von ihrer landschaftsangepassten Gestaltung ab.

- **Energieinfrastrukturlandschaft**

Beschrieb: Energieinfrastrukturlandschaften weisen eine räumliche Prägnanz und Konzentration von markanten und gebündelten Infrastrukturanlagen zur Energiegewinnung und deren Übertragung auf. Sie bilden oft einen starken Kontrast zur umliegenden Landschaft und prägen diese durch ihre Grösse, Gestaltung und landschaftliche Situierung in ihrem Charakter neu.

Beispielgebiete: Sihlsee, Wägitalersee, Höchstspannungsleitungen von Reichenburg nach Richterswil und Altdorf nach Küssnacht

Landschaftsqualitäten: Energieinfrastrukturlandschaften machen die Wirkung von Energiepolitik und Energiewirtschaftsinteressen im Raum sichtbar. Durch die Inwertsetzung und entsprechende Gestaltung genutzter und ungenutzter Gebiete werden erlebbare Kontraste erzeugt.

- **Tourismus- und Freizeitinfrastrukturlandschaft**

Beschrieb: Aufgrund des hohen naturräumlichen Werts der Landschaft ergibt sich die touristische Nutzung. Die dadurch vorhandenen Infrastrukturen prägen das Landschaftsbild und umgekehrt. Die Einbettung der Infrastrukturen in die Landschaft bestimmt den Charakter der Freizeit- und Tourismusaktivitäten.

Beispielgebiete: Golfclub Küssnacht, Rigi Kulm, Stoos-Fronalpstock

Landschaftsqualitäten: Tourismus- und Freizeitinfrastrukturlandschaften unterstreichen die Bedeutung des Tourismus als integrativen Bestandteil der lokalen Wirtschaft und der Bevölkerung. Durch den hohen Naturflächenanteil innerhalb der genutzten Räume wird ein Zusammenspiel von Kommerzialisierung und Naturnähe ablesbar. Ergänzend finden sich auch unkommerzielle Erholungsmöglichkeiten und weitere touristische Handlungsoptionen.

1.3.7 Kulturerbe- oder Patrimoinetextur

- **Siedlungslandschaft von baukulturellem Wert**

Beschrieb: Die Siedlungslandschaft von baukulturellem Wert beherbergt bedeutende Bauten der Siedlungsgeschichte. Der Charakter der heutigen Siedlung kann sowohl ländlicher als auch urbaner Natur sein, wird aber durch die historischen Bauten massgeblich geprägt. Insbesondere handelt es sich dabei um die Ansammlung prachtvoller Herrenhäuser in der Ortschaft Schwyz, als auch um die Bausubstanz und Anordnung der bis heute erhaltenen Häuser in Steinen, welche zum Teil im Mittelalter erbaut wurden.

Beispielgebiete: Schwyz (Herrenhäuser), Steinen, Küssnacht am Rigi

Landschaftsqualitäten: Die Siedlungslandschaft von baukulturellem Wert hat eine grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen wie auch der überregionalen Geschichte. Die hohe Dichte an Baudenkmalern auf kleinem Raum ermöglicht die Erlebbarkeit der Ortsgeschichte.

- Historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert
Beschrieb: In den historischen Kulturlandschaften von baukulturellem Wert werden die Spuren der Siedlungs- und Nutzungsgeschichte zu einem grossen Teil auch mit gezielten pflegerischen Massnahmen aufrechterhalten. Als Erinnerungslandschaften sind sie für die lokale Bevölkerung sehr identitätsprägend. Die kulturellen Zusammenhänge in der Landschaft (Siedlung/Flur) sind deutlich ablesbar.

Beispielgebiete: Riemenstalden, Schwarzenbach-Höchweid (Bisisthal), Muotathal

Landschaftsqualitäten: Ausgeprägte Zeichen der regionaltypischen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, des Gewerbes und Handwerks machen den Kern der Landschaft aus. Es wird die Harmonie von Mensch und Natur erfahrbar gemacht und die Sorgfalt im Umgang mit der Bausubstanz, der Landschaft und den natürlichen Qualitäten ist spürbar.

- Historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert mit Sakralcharakter
Beschrieb: Die historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert mit Sakralcharakter bewahrt nicht nur die deutlichen Spuren der Siedlungs- und Nutzungsgeschichte, sondern auch ihren sakralen Charakter durch die entsprechende Bausubstanz und Landschaftselemente. Dadurch wirkt sie heimatbildend. Symbolträchtige Kapellen, Bildstöcke, Bann- und Wegkreuze inmitten von Temporärsiedlungsgebieten vervollständigen das Landschaftsbild dieses Korridors.

Beispielgebiet: Jakobsweg entlang der Ufenau – Einsiedeln – Alpthal – Haggenegg – Schwyz – Ingenbohl – Brunnen

Landschaftsqualitäten: Die Landschaft vereinigt regionaltypische Baukultur mit strukturreicher Umgebung. Die Symbole der religiösen und kulturellen Zugehörigkeit schlagen eine Brücke zur Bevölkerung und geben der Landschaft einen „erzählenden“ Charakter. Darüber hinaus sind die sakralen Elemente kulturhistorische Zeugen und wirken identitäts- sowie heimatbildend. Die Landschaft erhält somit eine übergeordnete spirituelle Symbolik.

- Historische Verkehrsinfrastrukturlandschaft
Beschrieb: Die historischen Verkehrsinfrastrukturlandschaften zeichnen sich aus durch die verkehrsgeschichtlich wichtigen und im IVS-Inventar klassierten Verbindungs- und Handelswege über die Pässe. Die unterschiedlichen Bauwerke, Passrouten sowie die entlang der Route befindlichen und verschiedenen Landschaftskammern verleihen dieser Landschaft einen patrimonialen Charakter.

Beispielgebiete: Rigi, Pragelpass, Sattelegg, Höchi

Landschaftsqualitäten: Die Landschaft vereinigt den Topos der Verkehrs- und Baugeschichte, aber auch der Mobilität und Grenzüberwindung. Die Infrastrukturen betten sich beispielhaft in die Landschaft ein.

2 Kantonale Schlüsselgebiete

2.1 Einführung und Übersicht

Die ersten Vorschläge für mögliche kantonale Schlüsselgebiete wurden im Rahmen des Analyseworkshops erhoben. Dabei wurden rund 60 mögliche Gebiete vorgeschlagen. Anhand der in Kapitel 1.2.2 beschriebenen Kriterien wurden sämtliche Vorschläge evaluiert. Die Evaluierung ergab eine Zahl von 12 potentiellen Gebieten, welche für das weitere Auswahlverfahren berücksichtigt werden konnten. Deren Perimeter, Landschaftstypen und -qualitäten wurden zusammengetragen und für den Konkretisierungsworkshop aufbereitet. Dabei orientierte man sich zusätzlich auch an den von der ETH erhobenen Landschaftsleistungen und PALM-Daten.

Nachdem im Rahmen des Konkretisierungsworkshops die Idee, kantonale Schlüsselgebiete in Erhaltungs- und Entwicklungsräume zu unterteilen, verworfen wurde, reduzierte sich die Anzahl potentieller Gebiete auf 10. Diese wurden durch die interdepartementale Begleitgruppe anhand ihrer Perimeter, Qualitäten und praktischen Umsetzbarkeit beurteilt. Diese Rückmeldungen wurden wiederum von der SL verarbeitet und in einem Evaluierungsschema zusammengetragen (siehe Abbildung 3).

Nr.	Schlüsselgebiet	Kriterienprofil					Anzahl			Auswertung
		1	2	3	4	5	+	+ / -	-	
1	Glattalp	✓	x	✓	✓	x	8	1	1	✓
2	Bisisthal	x	✓	✓	✓	✓	4	1	5	x
3	Gebirgszug Fluebrig-Druesberg	x	x	x	✓	x	5	1	4	x
4	Riemenstalden	x	✓	✓	✓	✓	5	3	2	✓
5	Mythen	✓	✓	✓	✓	✓	8		2	✓
6	Wägital	✓	✓	x	✓	✓	7	2	1	✓
7	Etzel - St. Meinrad	x	✓	✓	✓	✓	8	1	1	✓
8	Muotathal	x	✓	✓	✓	✓	7	1	2	✓
9	Morgartenberg	x	x	✓	✓	✓	1	1	6	x
10	Sattelegg-Wilerzell	✓	x	✓	✓	✓	4	1	3	x

Abbildung 3: Die Kriterienprofile der zehn Schlüsselgebietskandidaten sowie deren Evaluierung im Rahmen des Konkretisierungsworkshops.

Die positiven und negativen Bewertungen wurden gegeneinander verrechnet. Dadurch konnte die Anzahl potentieller Schlüsselgebiete auf 6 reduziert werden. Dies sind die folgenden:

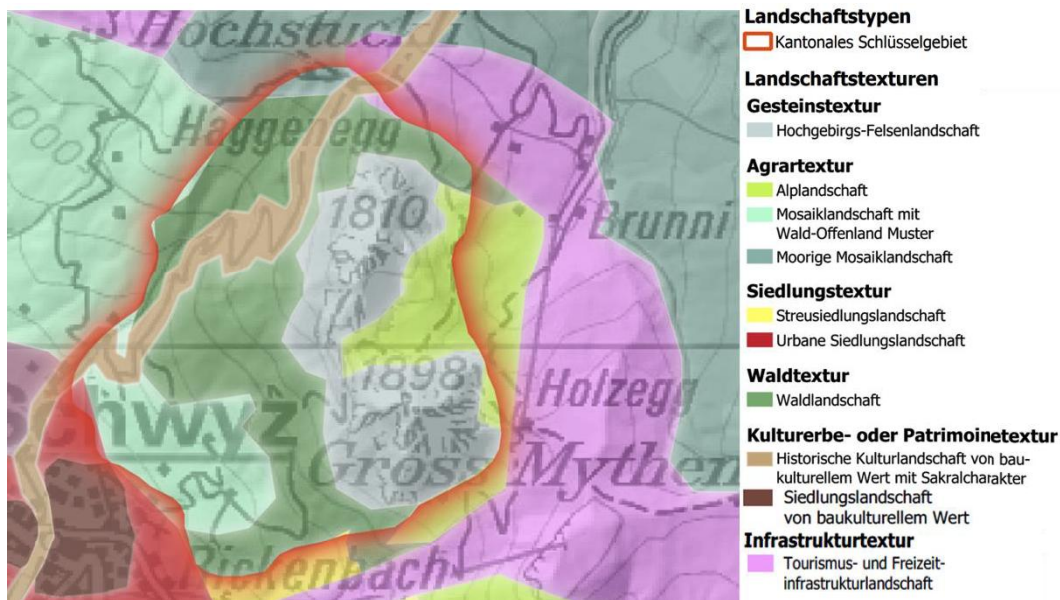
1. *Mythen*
2. *Riemenstalden*
3. *Etzel – St. Meinrad*
4. *Muotatal Sunnehalb*
5. *Glattalp*
6. *Wägital*

Die nachfolgenden Objektblätter umschreiben die zentralen Qualitäten der Schlüsselgebiete. Daraus wurden Leitlinien zur Schonung und Qualitätsentwicklung der Landschaft abgeleitet, mit deren Hilfe der Charakter dieser sechs Schlüsselgebiete gesichert und wo nötig gestärkt werden soll (siehe Tabelle 1). So tragen sie zur Bewahrung wichtiger Naherholungsgebiete sowie zur Erhaltung bedeutender kulturhistorischer und identitätsstiftender Werte des Kantons Schwyz bei.

2.2 Objektblätter

2.2.1 Mythen

Das kantonale Schlüsselgebiet „Mythen“ ist ein wichtiges **Naherholungsgebiet** für die Bevölkerung des Schwyzer Talkessels sowie die wohl wichtigste **Symbol- und Identifikationslandschaft** des Kantons. Erwähnenswert ist der hohe naturräumliche Wert dank des kantonalen Pflanzenschutzgebietes „Mythengebiet“ sowie des nationalen Jagdbanangebotes „Mythen“.



Perimeter	Mythen, Mythenbann, Haggenegg
Beschreibung	Prägend für diese Landschaft sind der grosse und kleine Mythen, welche als schroffe Klippen auf der sanften Flysch-Landschaft zu liegen kommen. Diese Schwyzer Wahrzeichen bieten nebst ihrer identitätsstiftenden Funktion auch einen hohen Naturerlebniswert. Die bewaldete steil aufsteigende Bergflanke mit der eindrucklichen Bergkulisse erzeugt eine landschaftlich einprägsame Wirkung. Spirituelle Wirkung erhält diese Region, da sie einen Teilabschnitt des Jakobsweges beherbergt und mit dem Haggenegg-Pass auch dessen höchstgelegenen Übergang nördlich der Pyrenäen beheimatet. Teile des Jakobsweges sind auch die Kapellen Haggenpass und Muttergottes, welche im Kantonalen Inventar geschützter Bauten und Objekte (KIGBO) vertreten sind. An offenen Hanglagen ist das (extensiv bewirtschaftete) Kulturland von traditionellen Einzelhöfen durchsetzt und erzeugt, gemeinsam mit den kulissenartigen Wald- und Felspartien, ein intaktes (mosaikartiges) Landschaftsbild. Zur Wahrung dieser Landschaftswirkung ist auf die weitere Verwendung angepasster Nutzungsformen des Kulturlandes (Weiden, Moore u.a.) zu achten. Das Gebiet hat eine hohe Bedeutung für die Naherholung. Bereits im Richtplan 1986 wurde dem hohen landschaftsästhetischen Wert dieser Region Rechnung getragen, indem sie als Kernbereich eines Natur- und Landschaftsschutzinventares ausgewiesen wurde. Zentraler Bestandteil der Landschaftsansicht ist auch der den Mythen zu Füßen liegende Talkessel mit dem schützenswerten Ortsbild von Schwyz mit seinen Herrenhäusern, die das Schlüsselgebiet im Süden begrenzen. Um diese Qualität zu erhalten ist auf eine hochwertige Siedlungsrandgestaltung zu achten.

	Die Mythen werden von einem kantonalen Pflanzenschutzreservat einge- fasst (Pflanzenschutzreservat Mythengebiet). Das älteste Jagdbanngebiet der Schweiz (Jagdbanngebiet Mythen) deckt sich grösstenteils mit dem Pe- rimeter des Schlüsselgebietes. Im Norden wird das Schlüsselgebiet durch Teile des Flachmoores von nationaler Bedeutung „Brüschrain“ begrenzt. Das Schlüsselgebiet Mythen charakterisiert sich stark durch diesen Kon- trast von imposanter Naturnähe und geschichtsträchtiger Kulturlandschaft. Die Ablesbarkeit dieser Gegensätze in der Landschaft ist zu stärken.
Vorkommende Land- schaftstypen	• Hochgebirgs-Felsenlandschaft • Waldlandschaft • Alplandschaft • Mosaiklandschaft mit Wald-Offenland Muster • Moorige Mosaiklandschaft • Streusiedlungslandschaft • Urbane Siedlungslandschaft • Tourismus- und Freizeitinfrastrukturlandschaft • Siedlungslandschaft von baukulturellem Wert • Historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert mit Sakral- charakter
Fotos	
 Blick auf Seewen, die Mosaiklandschaft Obdorf und die Mythenkette. © Ernst Immoos  Blick auf den Haggeneggpass, den Haggen- spitz und den kleinen Mythen. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei	



Kapelle Muttergottes auf dem Haggeneeggpass mit dem kleinen Mythen im Hintergrund.

© Amt für Natur, Jagd und Fischerei



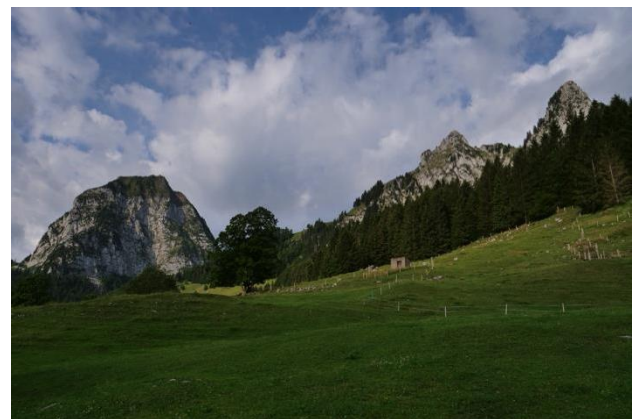
Grosser und kleiner Mythen, im Vordergrund das in Schwyz gelegene Herrenhaus Brühlhof.

© Schwyz Tourismus



Mosaiklandschaft mit Wald-Offenland Muster im Bereich Obdorf, südlich der Mythen gelegen.

© Ernst Immoos



Gebiet Zwischenmythen von Brunni aus Richtung Süden fotografiert.

© Manuela Gilli

2.2.2 Riemenstalden

Das kantonale Schlüsselgebiet „Riemenstalden“ zeichnet sich durch die einzigartige Kombination einer **eindrücklichen Bergwelt**, wertvollem und durch traditionelle Bewirtschaftungsformen (z.B. Wildheuen) **geprägtem Kulturland** und Gebäude von hohem **baukulturellem Wert** aus. Die angepasste und teilweise noch traditionelle Besiedlung korrespondiert harmonisch mit dem hohen naturräumlichen Wert.



Perimeter	Riemenstalden, Klingenstock, Käppelberg, Goldplangg
Beschreibung	Riemenstalden zeichnet sich durch eine einzigartige Kombination einer vielgestaltigen, montanen Landschaft und der an sie angepassten landwirtschaftlichen Nutzung aus. Als wichtige Verbindung zwischen Urnersee und Muotathal ist das Riemenstaldner Tal eine historisch gewachsene Passlandschaft von zentraler Wichtigkeit und mit IVS-Wegabschnitten von nationaler und kanton-lokaler Bedeutung. Der historische Wert dieser Kulturlandschaft wird durch das kleine schutzwürdige Dorfbild Riemenstalden, der im KIGBO inventarierten Pfarrkirche Maria vom Guten Rat, dem Haus Rosslau, der auf dem Käppelberg befindlichen Kapelle St. Johann sowie der ausgeprägten Substanz an ortstypischen und erhaltenswerten Einzelhöfen und Produktionsgebäuden unterstrichen. Diese baukulturell wertvolle Gebäudesubstanz sowie die landschaftsprägenden Hofgruppen und Alphütten sollen in ihrer authentischen Wirkung und Qualität erhalten bleiben. Die von montanen Naturprozessen beeinflusste Landschaft erfordert eine angepasste Nutzung, ist aber auch Ursprung der hohen naturräumlichen Diversität. Die im Gebiet Huser Stock-Klingenstock bewirtschafteten Wildheufelder, die an der südexponierten Hanglage vielzählig vorhandenen Trockenwiesen und -weiden sowie das östlich davon gelegene Flachmoor Goldplangg belegen dies. Ziel ist es, diese durch angepasste Nutzungsformen bewirtschafteten Kulturlandflächen zu bewahren. Seit 2005 ist in der Region auch ein Vernetzungsprojekt im Gang, um das Miteinander von Landwirtschaft und Naturraum zusätzlich zu unterstützen. Dieser Kontrast und die Qualität der gegensätzlichen Landschaften (baukulturelle Substanz und Kulturlandnutzung) sollen bewahrt werden.
Vorkommende Landschaftstypen	- Hochgebirgs-Felsenlandschaft - Waldlandschaft - Alplandschaft - Wildheulandschaft - Mosaikreiche Streusiedlungslandschaft der Berge

- Tourismus- und Freizeitinfrastrukturlandschaft
- Historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert
- Historische Verkehrsinfrastrukturlandschaft

Fotos

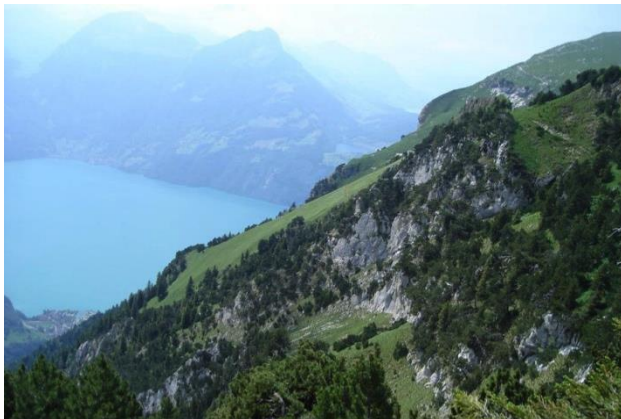


Das Ortsbild von Riemenstalden mit der Pfarrkirche Maria vom Guten Rat.

© Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Regionaltypische Höfe und Produktionsgebäude durchsetzen die Landschaft. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei

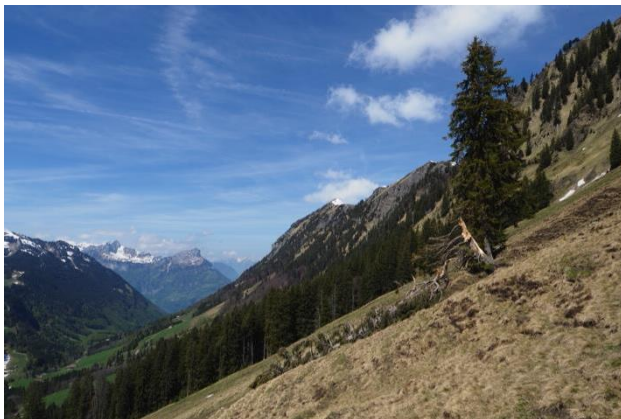


Das als Wildheuplanggen bewirtschaftete unwegsame Gebiet Huser Stock - Klingenstein. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei

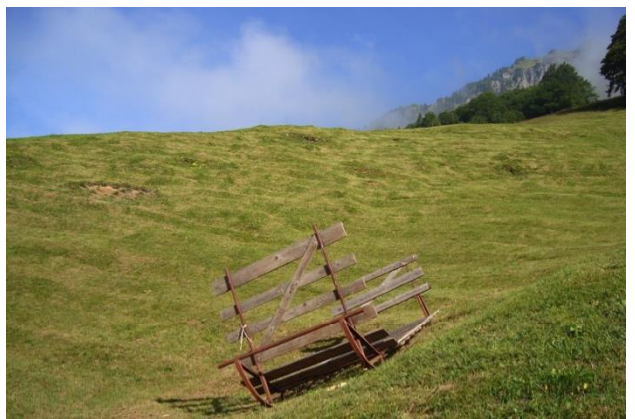


Käppeliberg mit der Kapelle St. Johann.

© Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Die als Trockenwiesen und -weiden inventarisierten Standorte an der südexponierten Hanglage. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei

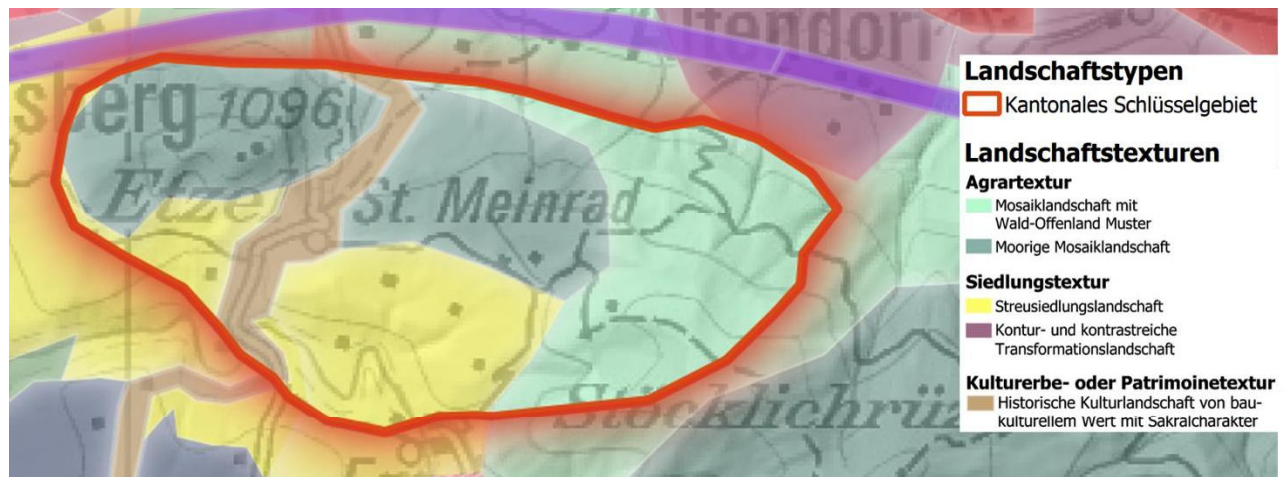


Spuren traditioneller Bewirtschaftungsformen sind in der Landschaft sichtbar.

© Amt für Natur, Jagd und Fischerei

2.2.3 Etzel – St. Meinrad

Das kantonale Schlüsselgebiet „Etzel – St. Meinrad“ ist einerseits eine historisch wichtige **Pilger- und Passlandschaft** (ISOS, IVS). Andererseits ist es ein bedeutsames **Naherholungsgebiet von überkantonaler Bedeutung** und von hoher **naturräumlicher Diversität** (Flach- und Hochmoore, N- und S-Exposition). Die **struktureiche Landwirtschaft** bettet sich angepasst in die Landschaft ein und erfüllt durch die Bewirtschaftung wichtige pflegerische und erhaltende Massnahmen.



Perimeter	Etzel, Etzelpass/St. Meinrad, Oberegg
Beschreibung	Die Landschaft Etzel – St. Meinrad vereinigt verschiedene Nutzungsansprüche und -funktionen auf engem Raum: Sie ist eine kulturhistorisch wichtige Pass- und Pilgerlandschaft mit baukulturellen Elementen und im IVS inventarisierten Wegabschnitten von nationaler und regional-lokaler Bedeutung. Die im KIGBO inventarisierte Kapelle St. Meinrad, das Gasthaus St. Meinrad, das Haus Egochs, die Teufelsbrücke sowie das Haus Tüfelsbrugg sind im Kleinortsbild Etzelpass/St. Meinrad als Teil des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) Nr. 3248 zusammengefasst. Der kulturhistorische und sakrale Wert der Landschaft wird mit dem Jakobsweg der Schweiz betont. Die nach Norden exponierte Mosaiklandschaft charakterisiert sich durch eine von Bacheinschnitten geformte und vielgestaltige Topographie mit kleinflächigen Wiesen-, Weiden- und Waldpartien sowie eingestreuten Moorinseln als Teil des Flachmoores Etzelweid und dem östlich davon gelegenen Hochmoor Schönboden. Der nach Süden ausgerichtete Hang präsentiert sich als reich strukturierte Streusiedlungslandschaft mit ortstypischer Baukultur. Das Hochmoor „Westlich Etzel“ bereichert die Lebensraumvielfalt zusätzlich. Diese naturräumliche Vielfalt soll durch angepasste Nutzungsformen bewahrt werden. Sowohl das baukulturell wichtige Kleinortsbild sowie die kulturlandschaftsprägenden Hof- und Weilergruppen charakterisieren die Landschaft und sind erhaltenswert. Die Landschaft insgesamt kann als bäuerliche Kulturlandschaft in Hanglagen umschrieben werden. Als beliebtes Wandergebiet und kulturhistorisch wichtige Pass- und Pilgerlandschaft ist sie aber auch eine wichtige Erholungslandschaft von überkantonaler Bedeutung. Die verschiedenen Landschaftsqualitäten und -funktionen, die diese Landschaft vereint, sollen bewahrt werden.

Vorkommende Landschaftstypen	• Mosaiklandschaft mit Wald-Offenland Muster • Moorige Mosaiklandschaft • Streusiedlungslandschaft • Kontur- und kontrastreiche Transformationslandschaft • Historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert mit Sakralcharakter
Fotos	
 Blick auf das geschützte Kleinortsbild St. Meinrad. © Schwyz Tourismus	 Etzel und das davorliegende Gebiet Schönboden und Oberegg. © Schwyz Tourismus
 Die moorige Mosaiklandschaft Hüttenweid. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei	 Gebiet Turbenmoos mit dem Hochmoor Westlich Etzel. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Sicht über die Streusiedlungslandschaft
Oberegg in Richtung Sihlsee.

© Schwyz Tourismus

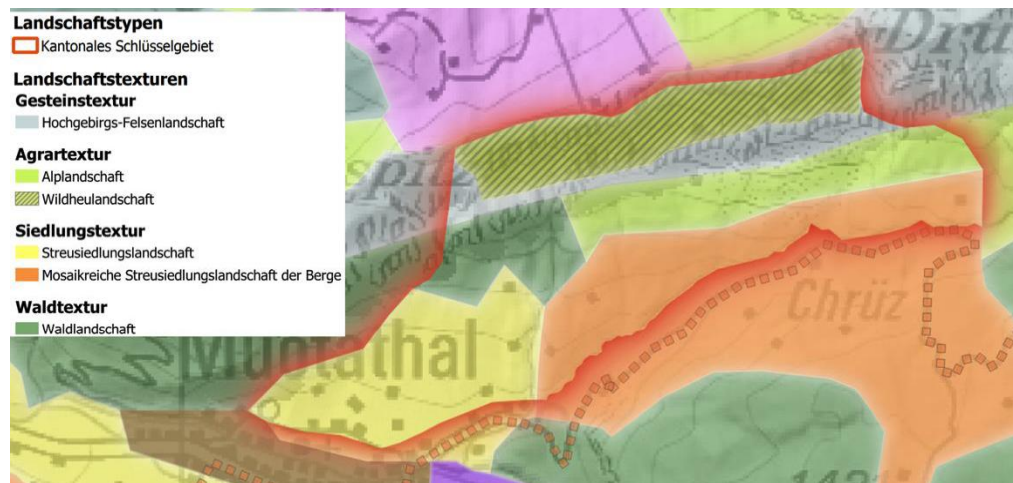


Blick auf den Etzelpass aus westlicher Rich-
tung, davorliegend das Gebiet Büel.

© Manuela Gilli

2.2.4 Muotatal Sunnehalb

Im kantonalen Schlüsselgebiet „Muotatal Sunnehalb“ trifft eine hochwertige und traditionelle Schwyzer **Bauernhauskultur** (KIGBO-Weiler Stalden, Hoftrug u.a.) auf eine eindrückliche und strukturreiche **Bergwelt**, welche mit angepassten, teilweise noch **traditionellen Bewirtschaftungsformen**, gepflegt wird.



Perimeter	Heubrig, Klosterberg, Horggrasen, Stalden
Beschreibung	Die nordöstlich von Muotathal gelegene Landschaft vereinigt eine ortstypische und architektonisch wertvolle Baukultur mit einer strukturreichen und durch montane Prozesse geformten Kulturlandschaft. So zeugen die in der südwestlichen Peripherie des Schlüsselgebiets gelegenen und im KIGBO inventarisierten Bauernhausgruppen Stalden, Hoftrug und Will, welcher die Pfarrkirche St. Sigismund und Walburga umfasst sowie das Frauenkloster St. Josef vom hohen baukulturellen Wert der Landschaft. Diese wertvolle Gebäudesubstanz sowie weitere kulturlandschaftsprägende Hof- und Weilergruppen sollen bewahrt werden. Zu erwähnen ist auch die archäologisch nachgewiesene frühe Besiedlung des Gebiets. Archäozoologische Funde belegen, dass das Muotathal bereits im Mittelpaläolithikum (ca. 30'000 v. Chr.) besiedelt wurde. Funde aus verschiedenen Phasen der Bronzezeit liegen ebenfalls vor. Die an die klassische Streusiedlungslandschaft anschliessende und als mosaikreiche Streusiedlungslandschaft der Berge bezeichnete Landschaft ist das Ergebnis des Zusammenspiels von Gebirgsprozessen und einem traditionellen Besiedlungsmuster. Die durch den Bach Starzlen geformte Topographie ergibt ein reichhaltiges Mosaik von Bachgräben, Wald- und Wiesenelementen. Die Trockenwiesenstandorte Badegg und Sperlen unterstützen die natürliche Biodiversität, ebenso die im Heubrig gelegenen Wildheuplatten. Dieser Kontrast und die Qualität der gegensätzlichen Landschaften (baukulturelle Substanz und Kulturlandnutzung) gilt es zu stärken sowie die angepassten Nutzungsformen zu erhalten.
Vorkommende Landschaftstypen	• Hochgebirgs-Felsenlandschaft • Waldlandschaft • Alplandschaft • Wildheulandschaft • Streusiedlungslandschaft • Mosaikreiche Streusiedlungslandschaft der Berge

Fotos



Aufnahme eines Hauses des im KIGBO inventarisierten Weilers Hofrog in regionaltypischer Bauweise. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Blick Richtung Schlüsselgebiet mit dem Dorf Muotathal im Talboden im Vordergrund.
© Ernst Immoos



Blick auf die Region Horgrasen aus Richtung Pragelpass.
© Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Der Bach Starzlen entwässert das Gebiet und formt zugleich dessen Topographie.
© Amt für Natur, Jagd und Fischerei



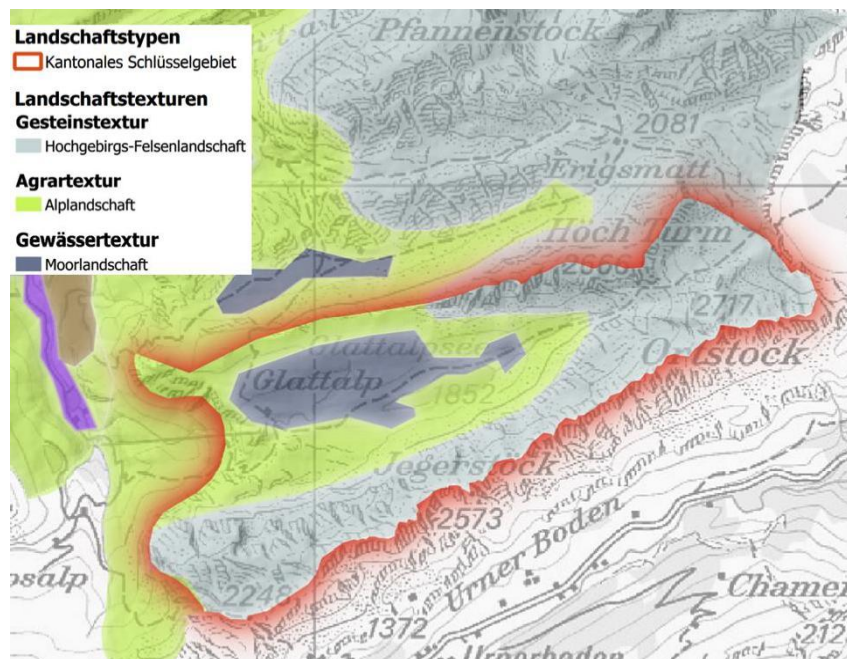
Blick auf die Wildheuplanggen des Hinter Heubrig aus südwestlicher Richtung.
© Schwyz Tourismus



Die Streusiedlungslandschaft oberhalb des Dorfes mit ihren vielen regionaltypischen Bauten. © Carina Scheuringer

2.2.5 Glattalp

Das kantonale Schlüsselgebiet „Glattalp“ ist eine **einzigartige Gebirgslandschaft**. Diese lässt sich durch ihre geologische Prädisposition begründen, wodurch in diesem Hochtal vielgestaltige Karrfelder auf den Glattalpsee sowie auf das Flachmoor Glattalp treffen.



Perimeter	Glattalp, Höch Turm, Ortstock, Jegerstock
Beschreibung	Die Glattalp ist eine östlich des Bisisthals gelegene und von Westen nach Osten verlaufende Verebnungsfläche, welche im Norden und Süden durch markante Gebirgszüge mit Gross Chilchberg und Höch Turm im Norden und den Mären, Jegerstock und Ortstock im Süden begrenzt wird. Als Karstlandschaft charakterisiert sie sich durch geomorphologisch vielgestaltige Karrenfelder und den als Polje (geschlossenes Becken innerhalb von Karstlandschaften) entstandenen Glattalpsee. Dieser bildet mitunter einen wichtigen Speicher zur Erzeugung erneuerbarer Energie. Zusammen mit dem Flachmoor Glattalp wird dadurch ein strukturreiches Mosaik verschiedener Lebensräume für Flora und Fauna geschaffen. Teilweise liegt die Glattalp im national ausgewiesenen Jagdbanngebiet Nr. 9 (Silbern-Jägern-Bödmerenwald), was die Funktion der Landschaft als wichtiges Habitat zusätzlich unterstreicht. Das charakteristische Relief und diese einzigartigen glazial und geologisch geformten Landschaftsstrukturen der Glattalp gilt es zu bewahren. Einzelne Alpbetriebe sind Symbole der traditionellen, kulturlandschaftlichen Nutzung. Darüber hinaus sind die Glattalpbahn und Glattalphütte Zeugen einer touristischen Inwertsetzung dieser Landschaft mit hohem Erholungspotenzial. Dieses Potenzial zu erhalten erfordert ein ausgewogenes Gleichgewicht von Mensch und Natur. Zur Erhaltung des hohen naturräumlichen Wertes sind zivilisatorische Überprägungen zu vermeiden und die authentische Wirkung zu erhalten.
Vorkommende Landschaftstypen	• Hochgebirgs-Felsenlandschaft • Alplandschaft • Moorlandschaft

Fotos



Blick auf die südlich des Glattalpsees gelegene Gebirgskette mit Jegerstock und Ortstock. Beim Berggipfel links handelt es sich um den Höch Turm. © Tina Schelbert



Gesamtansicht der Glattalp aus dem Südwesten. © Schwyz Tourismus



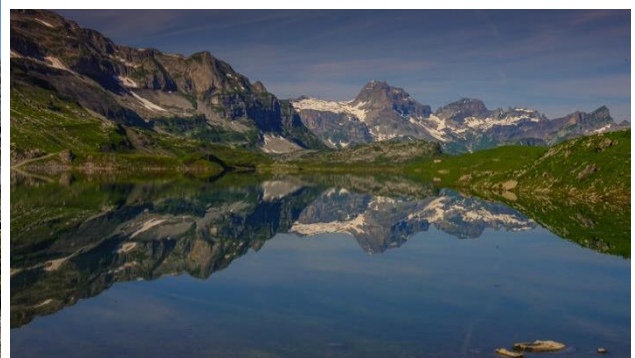
Die Weiden der Glattalp werden alpwirtschaftlich genutzt. © Grüter



Blick auf das Flachmoor Glattalp sowie die Karrfelder als Ausläufer der im Norden begrenzenden Gebirgskette. © pixelsicht



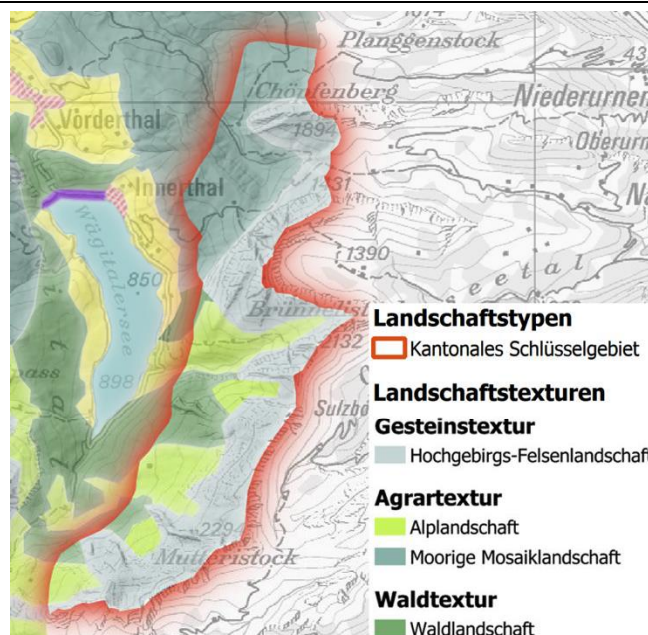
Die Glattalphütte des SAC. © Grüter



Der Glattalpsee mit der gegenüberliegenden Gebirgskette. © Ernst Immoos

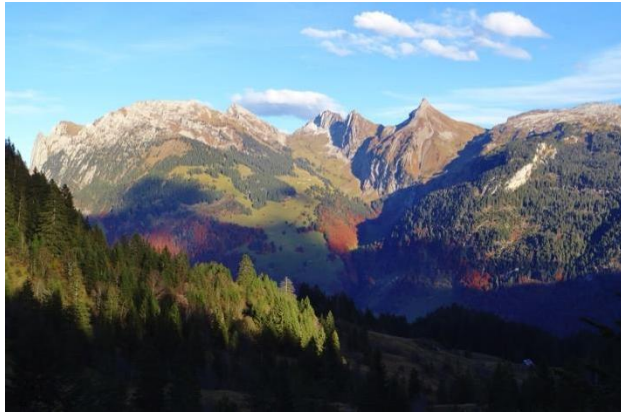
2.2.6 Wägital

Das kantonale Schlüsselgebiet „Wägital“ überzeugt als eine vielgestaltige **Kultur- und Erholungslandschaft**, welche durch ihre kleinräumige Landschaftsstruktur und hohe Anzahl an verschiedenen Habitaten zugleich ein wichtiges **Refugium** für seltene Pflanzen- und Tierarten (z.B. Rauhfusshühner) des Alpenraumes darstellt.

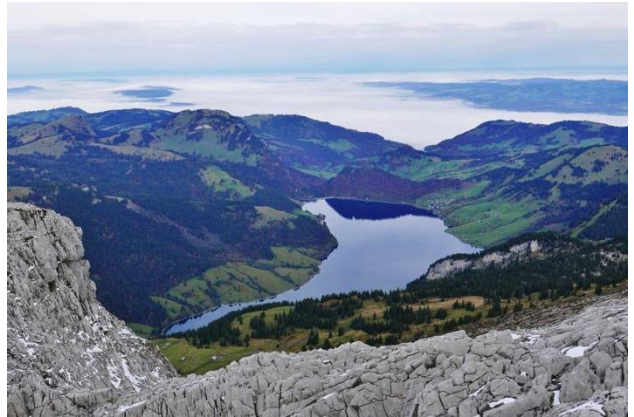


Perimeter	Chöpfenberg, Mutterstock, Brünnelstock, Wannenstein
Beschreibung	Dieses Schlüsselgebiet zeichnet sich als naturnahe und imposante Berglandschaft mit hohem Erholungswert aus. Das charakteristische Relief und die landschaftsmorphologischen Hauptstrukturen prägen die Landschaft und gilt es zu erhalten. Die in den unteren Lagen vorhandenen und teilweise mit moorigen Inseln durchsetzten Wald- und Weidegebiete strukturieren die Landschaft kleinräumig und schaffen so vielfältige, ungestörte Habitate für Flora (seltene Alpenpflanzen) und Fauna (z.B. Rauhfusshühner). Durch eine angepasste Nutzung der Kulturland- und Waldflächen soll die Erhaltung dieser Vielfalt unterstützt werden. Das sich über einen Höhengradienten von rund 600 Metern erstreckende kantonale Pflanzenschutzreservat Köpfengebiet und das weiter südlich gelegene Reservat Zindlenspitze wirken sich unterstützend auf die Habitat- und Artenvielfalt des Schlüsselgebietes aus.
Vorkommende Landschaftstypen	- Hochgebirgs-Felsenlandschaft - Waldlandschaft - Alplandschaft - Moorige Mosaiklandschaft

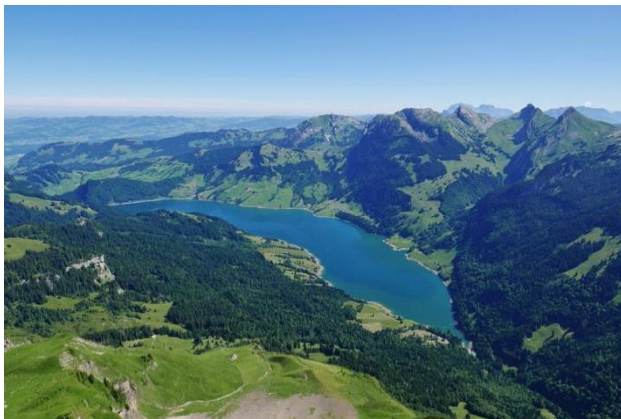
Fotos



Schiberg – Brünnelstock – Rossälplispitz - Zindlenspitz (v. l. n. r.). © Schwyz Tourismus



Bereich Lachenstock und die darunterliegenden Alpbetriebe. © Schwyz Tourismus



Gesamtansicht des Wägitals.
© Schwyz Tourismus



Der Gwürzwald ist mit einigen Flachmooren durchsetzt. © Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Chöpfenberg mit der ihm zu Füßen liegenden moorigen Mosaiklandschaft.
© Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Übergang vom Gebiet Gwürzwald zum Bockmattlistock.
© Amt für Natur, Jagd und Fischerei

2.3 Landschaftsqualitätsziele

Tabelle 1: Die aus der Beschreibung abgeleiteten Leitlinien zur Schonung bzw. Qualitätsentwicklung der Landschaften wurden pro Landschaftstyp verfasst und den einzelnen Schlüsselgebieten zugewiesen. Die mit * markierten Ziele beziehen sich auf Ziele, welche im Rahmen von Landschaftsqualitätsprojekten erarbeitet wurden.

Landschaft	Ziele	Myt	Rie	Etz	Muo	Gla	Wäg
Hochgebirgs-Felsenlandschaft	- Authentische und identitätsstiftende Wirkung der Landschaftsansicht bewahren. - Markante Terraineingriffe und Überprägungen vermeiden. - Naturnahen Charakter bewahren.	x x x	 x x			 x x	 x x
Waldlandschaft	- Authentische Landschaftswirkung durch standortgerechte Baumartenzusammensetzung und Waldbewirtschaftung erhalten (in Abstimmung mit der festgesetzten Vorrangfunktion). - Schneisenbildungen an exponierten Lagen vermeiden. - Ökologisches Potenzial der Waldränder durch Vernetzungsprojekte fördern. - Exponierte Bauten in Waldesnähe vermeiden. - Landschaftsverträgliche Infrastrukturgestaltung. *Sömmerungsweiden offenhalten. *Landschaftsstrukturelemente (z.B. Büsche, Hecken, ortstypische Zäune) und traditionelle Bewirtschaftungsmerkmale (z.B. Tristen) erhalten. - Erschliessungswege unbefestigt belassen.	x x x x x x	x x x x x x		x x x x x x		x x x x x x
Alplandschaft	*Pflege der Wildheuplängen sicherstellen. - Infrastruktur- und Bewirtschaftungsmerkmale in der Landschaft (z.B. Heuseile) sichtbar halten. - Lokales Wissen als Kulturgut sichern.	x x x	x x x		x x x	x x x	x x x
Wildheulandschaft	*Die Landschaftsstruktur der Flur- und Waldflächen durch standortgerechte Baumartenzusammensetzung und Bewirtschaftung erhalten. *Landschaftsstrukturelemente (z.B. Hecken, ortstypische Zäune, Bachuferbestockung) fördern. - Ablesbarkeit der landschaftsmorphologischen Strukturen in der Landschaft bewahren. - Erschliessungswege unbefestigt belassen.	x x x	 x	x x x	x x x		

Fortsetzung Tabelle 1

Landschaft	Ziele	Myt	Rie	Etz	Muo	Gla	Wäg
Moorige Mosaiklandschaft	• *Die Kleinstruktur der Offenland- und Waldflächen durch standortgerechte Baumartenzusammensetzung und Bewirtschaftung bewahren. • *Landschaftsstrukturelemente (z.B. Hecken, ortstypische Zäune) und Moore erhalten. • Die ökologische Vernetzung der Landschaftsstruktur fördern.	x x x		x x x			x x x
Moorlandschaft	• *Bedarfsgerechte Pflegemaßnahmen der verschiedenen Moortypen sicherstellen. • *Die charakteristischen Landschaftsstrukturelemente (z.B. Wildnisinsel) pflegen. • Die moortypischen Kulturlandschaftselemente erhalten.					x x x	
Streusiedlungslandschaft	• Landschaftsprägendes Siedlungs- und Erschliessungsmuster bewahren. • *Landschaftsstrukturelemente (z.B. Zäune, Trockensteinmauern) erhalten.	x x		x x	x x		
Mosaikreiche Streusiedlungslandschaft der Berge	• *Die enge Verzahnung von Wald und Kulturland sicherstellen. • *Landschaftsstrukturelemente (z.B. Büsche, Hecken, Zäune) fördern. • Ablesbarkeit der landschaftsmorphologischen Strukturen in der Landschaft bewahren.		x x x		x x x		
Urbane Siedlungslandschaft	• Die Durchmischung verschiedener Wohn- und Nutzungszonen und -formen erhalten. • Begegnungs- und Erholungsräume sowie Zugänge zu Naherholungsgebieten schaffen.	x x					
Kontur- und kontrastreiche Transformationslandschaft	• Inseln mit bäuerlicher Vergangenheit und historischen Bauten bewahren. • Vernetzungsqualität der Landschaft erhöhen. • Ausgewogene Siedlungsentwicklung durch Zentrumsbildung, Quartierplanung und hohe Nutzungsdurchmischung anstreben.			x x x			
Tourismus- und Freizeitinfrastrukturlandschaft	• Landschaftsverträgliche Gestaltung touristischer Infrastrukturen. • Vernetzung der Landschaftskammern durch entsprechende Besucherlenkung sicherstellen. • Landschaftsprägende lokale Eigenheiten erhalten.	x x x	x x				
Siedlungslandschaft von baukulturellem Wert	• Die Einbettung der kulturhistorischen Bausubstanz in die Landschaft durch pflegerische Massnahmen unterstützen. • Landschaftscharakter durch hochwertige Begehrbarkeiten und Verweilorte erfahrbar halten.	x x					

Fortsetzung Tabelle 1

Landschaft	Ziele	Myt	Rie	Etz	Muo	Gla	Wäg
Historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert	- Die Einbettung der Baukultur in die Landschaft durch pflegerische Massnahmen unterstützen. - Die Siedlungs- und Nutzungsgeschichte in der Landschaft durch hochwertige Begehrbarkeiten und Verweilorte erfahrbar machen.		x x				
Historische Kulturlandschaft von baukulturellem Wert mit Sakralcharakter	- Die Einbettung der kulturhistorischen und sakralen Bausubstanz in die Landschaft durch pflegerische Massnahmen unterstützen. - Die Siedlungs- und Nutzungsgeschichte in der Landschaft durch hochwertige Begehrbarkeiten und Verweilorte erfahrbar machen.	x x		x x			
Historische Verkehrsinfrastrukturlandschaft	- Den Charakter der verschiedenen Landschaftskammern bewahren. - Landschaftsstrukturelemente (z.B. Lattenzäune, Hecken) erhalten. - Die Landschaftswirkung der Infrastrukturen im Zuge von Sanierungs- und Unterhaltsarbeiten authentisch halten.		x x x				

3 Anhang

3.1 Glossar

Kulturlandschaft

Kulturlandschaften illustrieren die Evolution der menschlichen Gesellschaft und Besiedlung in der Zeit unter dem Einfluss physischer Gegebenheiten der natürlichen Umgebung sowie unter dem Einfluss aufeinanderfolgender und sowohl von aussen wie von innen wirkender sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Kräfte (UNESCO 2005).

Landschaft

Landschaft umfasst den gesamten Raum - wie wir ihn wahrnehmen und erleben. Landschaften bilden räumlich die gelebte und erlebte Umwelt des Menschen, welche ihm als Individuum sowie der Gesellschaft die Erfüllung physischer und psychischer Bedürfnisse ermöglicht. Landschaften haben dabei als Ressource vielfältige Funktionen. Sie sind Wohn-, Arbeits-, Erholungs- und Identifikationsraum für den Menschen, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, sowie räumlicher Ausdruck des kulturellen Erbes. Zudem leisten sie einen Beitrag zur Wertschöpfung. Landschaften sind dynamische Wirkungsgefüge und entwickeln sich aufgrund natürlicher Faktoren und durch die menschliche Nutzung und Gestaltung stetig weiter (BAFU 2011).

Landschaftscharakter

Der Charakter einer Landschaft setzt sich zusammen aus der regionalen Eigenheit, Naturnähe, Schönheit und Vielfalt. Der Charakter beinhaltet auch sinnliche Wahrnehmungsaspekte wie Geräusche/Stille, Farben, Gerüche, Licht, Sichtachsen etc. (BAFU 2011).

Landschaftskammer

Der Begriff umschreibt eine räumlich wahrnehmbare Einheit, in welcher die stimmige Erscheinung von Funktion (z.B. Landwirtschaft, naturnahe Erholung) und Gestaltung wahrgenommen wird.

Landschaftsleistungen

Landschaftsleistungen sind Landschaftsfunktionen, welche einen direkten wirtschaftlichen, materiellen, gesundheitlichen und psychischen Nutzen dem sie beobachtenden und wahrnehmenden Menschen bringen und somit die Nachfrage nach Landschaft konkretisieren.

Im Unterschied zu den Ökosystemleistungen werden die Landschaftsleistungen aber erst über die Erfüllung der Erwartungen an die Landschaft und ihrer Wahrnehmung definiert (Grêt-Regamey et al. 2012, Keller et al. 2019). Aufgrund ihrer ökologischen, soziokulturellen und ästhetischen Qualitäten ermöglichen Landschaften dem Individuum und der Gesellschaft die Erfüllung physischer und psychischer Bedürfnisse. Diese Leistungen der Ressource Landschaft haben in der Regel den Charakter öffentlicher Güter (Stremlo 2008). Für die Kulturlandschaften stützen wir uns auf die vier wesentlichen kulturellen Landschaftsleistungen: kultureller Ausdruck, natürlicher Ausdruck (der natürliche Ausdruck umfasst neben biologischen auch geomorphologische Aspekte des Raumes), Identifikation und Heimatbildung sowie Erholungs- und Erlebnisleistung. Auf eine explizite Nennung von wirtschaftlichen Landschaftsleistungen wurde verzichtet, weil diese per se nicht die Landschaft spezifisch erklären, sondern aufgrund ihrer universellen Natur zu der Bereitstellung aller Landschaftsleistungen unterstützend beitragen.

Landschaftsqualitäten

Landschaftsqualitäten sind objektiv ermittelbare Eigenschaften, die individuell und gesellschaftlich unterschiedlich wahrgenommen werden können. Die Landschaftsqualitäten dienen der Sicherung von Leistungen, welche durch die Landschaft erbracht werden. Sie prägen den Charakter einer Landschaft massgeblich (vgl. Grêt-Regamey et al. 2012, Keller et al. 2019).

Landschaftsqualitätsziele

Landschaftsqualitätsziele orientieren sich an Chancen und Möglichkeiten für die qualitative Weiterentwicklung der Landschaftsqualitäten. Sie bringen die Eigenheit einer bestimmten Landschaft und

ihre angestrebten Eigenschaften zum Ausdruck, wie sie die betroffene lokale (aber auch die sensibilisierte allgemeine) Bevölkerung mit Blick auf ihr Lebensumfeld anerkannt sehen möchte (Europarat 2004).

Landschaftstexturen

Markante Qualitäten der Landschaft, welche durch natürliche und anthropogene Einflüsse geformt wurden und raumprägend sind, bilden die Landschaftstextur. Diese geschichteten, natürlich und kulturell modellierten Gewebeteile (Texturen) ergeben zusammen eine unverwechselbare Gestalt, die Gesamttextur einer Landschaft (Meier & Bucher 2010).

PALM-Daten

Mithilfe von PALM-Daten („*Potential Allocation of urban development areas for sustainable Land Management*“ (eng.) / „*Potenzialanalyse der Ressource Boden für nachhaltiges Landmanagement*“ (dt.)) werden die Ökosystemleistungen der Ressource Boden bestimmt und umfassen die Bereiche Nahrungsmittelproduktion, Grundwasserneubildung, Trinkwassergewinnung, Ökologische Vernetzung, erholungsrelevante Freiräume und ruhige Naherholungsgebiete.

Polje

Bei einer Polje handelt es sich um ein in die Landschaft eingesenktes Becken, welches von steilen Hängen umrahmt wird. Poljen treten im Karstgebiet auf und werden unterirdisch entwässert. Der Boden ist mit Sedimenten, meist sandig oder tonig, bedeckt. Dieser bildet in Karstgebieten die flächenmässig grössten Gebiete, welche für Ackerbau geeignet sind. Daher stammt auch der Name Polje, welcher aus dem Serbischen mit dem Begriff „Feld“ übersetzt werden kann.

3.2 Literaturverzeichnis

- Altwegg J. (2014): Entscheidungsunterstützungssystem für eine nachhaltige Bauzonenausweisung. Diss. ETH Zürich Nr. 21878.
- Bundesamt für Umwelt BAFU (2011): Landschaftsstrategie BAFU. Bern.
- Bundesamt für Umwelt BAFU (2015): Merkblatt „Kantonale Landschaftskonzeption und kohärente Landschaftsqualitätsziele“. Erläuterung zum Programmziel 1 im NFA-Programm Landschaft. Bundesamt für Umwelt, Bern.
- Europarat (2004): Europäisches Landschaftsübereinkommen SEV-NR.: 176.
- Grêt-Regamey A., Neuenschwander N., Wissen Hayek U., Backhaus N., Tobias S. (2012): Landschaftsqualität in Agglomerationen – Fokusstudie des Nationalen Forschungsprogramms 54. vdf Hochschulverlag, Zürich.
- Keller R., Clivaz M., Backhaus N., Reynard E. (2019): Landschaftsleistungen in Landschaften von nationaler Bedeutung. Forschungsbericht mit Handlungsempfehlungen für Bund, Kantone, Gemeinden, NGOs und Bewirtschaftende. Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU.
- Meier C., Bucher A. (2010): Die zukünftige Landschaft erinnern. Eine Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität in Glarus Süd. Zürich, Bristol-Stiftung; Hauptverlag. Bern, Stuttgart, Wien.
- Rodewald R., Schwyzer Y., Liechti K. (2014): Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz. Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen. Bern.
< https://www.slfp.ch/admin/data/files/asset/file/33/katalog_charakteristische_kulturlandschaften_2014_low-res.pdf?lm=1535639708 > [Stand: 01.07.2014]
- StremLOW M. (2008): BAFU-Begriffsverständnis „Landschaft“. Bern.
- UNESCO (2005): Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. UNESCO World Heritage Center, Paris.

3.3 Für die Landschaftstypisierung und Schlüsselgebiete verwendete Literatur

- Arnold M., Widrig G. (2017): Vernetzungsprojekt Galgenen-Schübelbach. 2. Vertragsperiode 2012 - 2017. 3. Vertragsperiode 2018 - 2025. Schlussbericht und Neuantrag. Luzern.
- Arnold M., Widrig G. (2018): Vernetzungsprojekt Altendorf-Lachen. 1. Vertragsperiode 2014-2021. Zwischenbericht 2017. Luzern.
- Arnold M., Widrig G. (2018): Vernetzungsprojekt Küssnacht. 1. Vertragsperiode 2013 - 2018. 2. Vertragsperiode 2019 - 2026. Schlussbericht und Neuantrag. Luzern.
- Amt für Raumplanung (1986): Kantonaler Richtplan 1986. Schwyz.
- Amt für Raumplanung (2016): Kantonaler Richtplan 2016. Schwyz.
- Bächli E., Widrig G. (2012): Vernetzungsprojekt Lauerz. 2. Vertragsperiode 2012-2017. Starbericht / Genehmigungsexemplar. Luzern.
- Bächli E., Widrig G. (2012): VP Muotathal. 2. Vertragsperiode 2012-2017. Startbericht / Genehmigungsexemplar. Luzern.
- Brunner C., Widrig G. (2016): Vernetzungsprojekt Fronalp. 2. Vertragsperiode 2011 – 2016. 3. Vertragsperiode 2017 – 2024. Schlussbericht und Neuantrag. Luzern.
- Brunner C., Widrig G. (2016): Vernetzungsprojekt Wägital. 2. Vertragsperiode 2016 - 2023. Startbericht. Luzern.
- Brunner C., Widrig G. (2016): Vernetzungsprojekt Rothenthurm. 2. Vertragsperiode 2011 - 2016. 3. Vertragsperiode 2017 - 2024. Schlussbericht und Neuantrag. Luzern.
- Büttiker C., Widrig G. (2016): Vernetzungsprojekt Höfe. 2. Vertragsperiode 2011 – 2016. 3. Vertragsperiode 2017 – 2024. Schlussbericht und Neuantrag. Luzern.
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2011): Landschaftstypologie Schweiz. Teil 1, Ziele, Methode und Anwendung. Bern.
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2011): Landschaftstypologie Schweiz. Teil 2, Beschreibung der Landschaftstypen. Bern.
- Departement des Inneren (1971): Kanton Schwyz. Gesamtplanung. 1. Zwischenbericht. Schwyz.

- Hochreutener A., Widrig G. (2016): Vernetzungsprojekt Wangen 2013 - 2018. Zwischenbericht 2015 der 1. Vertragsperiode. Luzern.
- Kantonales Departement des Inneren (1971): Kanton Schwyz Gesamtplanung. 1. Zwischenbericht. Schwyz.
- Konferenz der Landwirtschaftsämtler der Schweiz, Zentralschweizer Fraktion (KOLAS-Z) (2014): Projekt Landschaftsqualität Einsiedeln und Umgebung. Rothenthurm/Schwyz.
- KOLAS-Z (2014): Projekt Landschaftsqualität Fronalp-Pragel. Rothenthurm/Schwyz.
- KOLAS-Z (2014): Projekt Landschaftsqualität March. Rothenthurm/Schwyz.
- KOLAS-Z (2014): Projekt Landschaftsqualität Rigi-Mythen. Rothenthurm/Schwyz.
- Küchler M., Bedolla A., Ecker K., Feldmeyer-Christe E., Graf U., Küchler H. (2007): Verbreitung und Eigenart der Moore im Kanton Schwyz. In: Berichte der Schwyzerischen Naturforschenden Gesellschaft: Schwyzer Moore im Wandel (Hrsg.). Schwyzerische Naturforschende Gesellschaft, Heft 15, S. 10 - 16. Einsiedeln.
- Leupi E. (2015): Vernetzungsprojekt 2004 Gersau. 2010 - 2015. 2. Vertragsperiode. 2016 - 2023. 3. Vertragsperiode. Schlussbericht und Weiterführung. Aarau.
- Schlitner M., Kessler C., Sigrist F. (2016): Vernetzungsprojekt Talkessel. Zweite und dritte Etappe. Schluss- und Startbericht. Oberrüti.
- Schlitner M., Hämmerli J., Melliger R., Schulze J. (2017): Vernetzungsprojekt Ybrig. Zweite und dritte Etappe. Schluss- und Startbericht. Oberrüti.
- Szerencsits E., Schüpbach B., Conradin H., Grünig A., Walter T. (2009): Agrarlandschaftstypen Schweiz. ART Bericht Nr. 712 Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Zürich.
- Widrig G., Bächli E. (2012): VP Einsiedeln. 2. Vertragsperiode 2012-2017. Startbericht / Genehmigungsexemplar. Luzern.
- Widrig G. (2015): Vernetzungsprojekt Illgau. 3. Vertragsperiode 2015-2022. Startbericht. Luzern.
- Widrig G., Brunner C. (2015): Vernetzungsprojekt Alpthal 2010 - 2015. Schlussbericht der 2. Vertragsperiode. Luzern
- Widrig G., Brunner C. (2016): Vernetzungsprojekt Steinen / Steinerberg. 2. Vertragsperiode 2016 - 2023. Startbericht. Luzern.
- Widrig G., Büttiker C. (2015): Vernetzungsprojekt Arth-Goldau. 2. Vertragsperiode 2015-2022. Startbericht. Luzern.
- Widrig G., Büttiker C. (2015): Vernetzungsprojekt Sattel. 3. Vertragsperiode 2015-2022. Startbericht. Luzern.
- Zumbühl A., Widrig G. (2018): Vernetzungsprojekt Reichenburg-Niederriet. 1. Vertragsperiode 2013 - 2018. 2. Vertragsperiode 2019 - 2026. Schlussbericht und Neuantrag. Luzern.
- Zumbühl A., Widrig G. (2018): Vernetzungsprojekt Tuggen-Wangen. 1. Vertragsperiode 2013-2018. 2. Vertragsperiode 2019-2026. Schlussberichte und Neuantrag. Luzern.

Amt für Natur, Jagd und Fischerei#

Bahnhofstrasse 9

Postfach 1183

6431 Schwyz

Telefon 041 819 18 44

Telefax 041 819 18 49

E-Mail anjf@sz.ch

Internet www.sz.ch

Auftraggeber: Amt für Natur, Jagd und Fischerei, Abteilung Natur- und Landschaftsschutz
Annemarie Sandor und Remo Bianchi (Projektleiter)

Auftragnehmerin: Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL-FP
Raimund Rodewald, Dr. phil. Biol., Dr. h.c.iur, Geschäftsleiter
Stephan Schneider, MSc geogr., wissenschaftlicher Mitarbeiter
Stephanie Pfister, BSc geogr., wissenschaftliche Mitarbeiterin
in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich (Institut IRL/PLUS, Bettina Weibel, MSc geogr.)

Interdepartementale Begleitgruppe: Urs Camenzind, Tiefbauamt
Doris Elmer, Verband Schwyzer Gemeinden und Bezirke
Philipp Gerber, Amt für Wald und Naturgefahren
Pascal Marx, Amt für Kultur
Armin Meyer, Amt für Landwirtschaft
Sara Rüegg, Amt für Raumentwicklung
Mathias Ulrich, Amt für Wirtschaft
Beat Voser, Hochbauamt

Titelseite: Wägitalersee und Zindlenspitz (links)
Talebene von Lauerz, im Hintergrund die Mythen (rechts)
© Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL-FP

Impressum:

Datum: 5. September 19